Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

280 (25.11.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 280. 1. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. Karlsruhe, Freitag, den 25. November Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig. in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. 1870.

Vom Kriegsschauplatz.

‡ (Das zweite badische Feldlazareth auf seinem Wege nach Dijon. Aus einem Feldpostbriefe.) Wir aßen im Storchen zu Vesoul, als der Befehl überbracht wurde: das zweite Feldlazareth rückt in Gewaltmärschen nach Dijon. In Gray erfuhren wir von einem Postmeister, daß Dijon von deutschen Truppen verlassen sey und daß nach dem Abzuge von Werders, der in Dole auf Garibaldi zu stoßen hoffe, Francs-tireurs sich dort breit gemacht hätten. Unser Weitermarsch wurde widerrathen. Nun hatten wir aber den Befehl und zogen unbesorgt fort. Die Wege waren in schlimmem Zustand, theilweise abgegraben, mit Schanzen versehen, die schönen Einfassungspappeln durchweg gefällt. Hie und da sahen wir Blusenmänner oder einzelne Patrouillen, die auf Bauernwagen dahin fuhren. In den Dörfern Greise, verwunderte Weiber und Kinder. Kräftige, trotzige Burschen ließen sich nur verstohlen blicken, doch je näher wir Dijon kamen, um so weniger Hehl machten sie aus ihrer Anwesenheit. Bald konnte man in der Ferne die burgundische Hauptstadt erblicken. Immer mehr verdächtige Gestalten tauchten auf und immer grimmiger waren die Blicke, die auf unseren Zug geschleudert wurden. Ein Dutzend in Genesung begriffene Soldaten in unserer Umgebung diente nicht dazu, die Gemüther zu beruhigen. Endlich kamen wir auf den Apollinariberg und erblickten die Spuren des heißen Kampfes, der dort getobt hatte. Von Hufen zertretene und von Kanonenrädern durchfurchte Felder, Schützengräben, umgehauene Bäume und die Menge der neugierigen Schlachtenbummler, die nach Kugeln und anderen Ueberresten suchten, waren dafür ein beredtes Zeugniß. Die Spaziergänger, zum Theil aus den besseren Ständen, sahen uns verwundert oder wild und herausfordernd an. Ein daherfahrender Bauer, dem wir à droite! (Rechts fahren!) zuriefen und der nichts destoweniger mit einem Fluche mitten auf uns hineinfuhr, war ein böses Anzeichen. Zudem kamen auf weiten Umwegen zwei Husaren auf uns herangesprengt mit der Meldung, es liege kein deutsches Militär mehr in Dijon. Doch was machen? Wir hatten den Befehl und zogen ein. Eine ungeheuere Menschenmenge umwogte uns, manches Schimpfwort wurde laut und einige Weiber warfen Blicke auf uns, die jeder Hyäne Ehre gemacht hätten. Da es Sonntag war, war Alles auf den Beinen. Unter steigendem Getümmel kamen wir auf den place d'armes vor die Mairie, wo wir abstiegen und wo der Platz in Kurzem von Tausenden wimmelte. Wir machten, so gut es ging, sorglose Gesichter. Die Wiedergenesenden weden als innerlich Kranke einem freiwilligen Krankenpfleger übermittelt und in das Spital geführt, wo wir sie am andern Tage, bis an die Augen in Zipfelmützen, mit leidendem Ausdruck wiederfanden. Gegen unsere Quartiermacher war der Maire sehr artig. Er war äußerst verwundert, uns allein zu sehen, bat uns, unsere Leute im Zaume zu halten, denn gegen den Pöbel und die auswärtigen Francs-tireurs sey man ziemlich machtlos. Die Mannschaft und die Pferde wurden in der Kaserne untergebracht, wohin wir sie unter riesigem Volkszudrang begleiteten. Es fiel glücklicher Weise nichts Schlimmes vor. Wir wurden in's Hotel du parc logirt. Auf dem Wege dahin hatten wir viel von der Zudringlichkeit der Leute zu dulden, ohne gerade beleidigt zu werden. Im Hotel speisten wir sehr gut, und als der Wein seine Wirkung that, flackerte der Humor, der nie ganz erloschen war, zum hellsten Galgenhumor auf. Nie habe ich besser geschlafen, als in dieser Nacht. Es war der 13. November. Ein Kollege will in der Nacht Lärm am Hotel und bedenkliche Rufe gehört haben. Sorglos standen wir den nächsten Morgen auf und gingen ins Spital, wo noch ein deutscher Kollege thätig war und wo gute Aerzte von der medizinischen Fakultät zu Dijon die Behandlung leiten. Sodann betrachten wir uns die sehenswerthen Gebäulichkeiten der Stadt. Auf den schönen öffentlichen Plätzen mit ihren prächtigen Springbrunnen bemerkten wir Damen in Trauerkleidern mit zum Theil eisig trotzigen, zum Theil, so weit sie der demimonde angehörten, widerlich frechen Blicken, feingekleidete, stumme Männergestalten, knorrige Blusenburschen, schmutziges Bettelvolk. Daneben exerzirende Francs-tireurs. Sogar Musik ist gehört worden. An den Straßenecken ein Anschlag von Gambetta, worin der Loire-Armee für die Rückeroberung von Orleans am 9. und 10. gedankt wird. Um 11 Uhr Frühstück, wobei der städtische Dolmetsch erschien, um uns zu sagen, daß wir von der Stadt Dijon nichts zu befürchten haben, daß diese aber für nichts stehen könne, wenn Leute aus der Umgebung oder Francs-tireurs-Gesindel sich über uns hermachten. Eine schöne Aussicht. Wir beriethen eben, ob es zweckmäßig sey, die Kasse (3000 Thlr.) dadurch zu retten, daß wir zu leichterer Bergung sie unter uns vertheilten, als die Wirthin die Nachricht brachte, die Preußen seyen im Anzug. Und richtig, nach 2, 3 bangen Stunden erschienen die ersten Truppentheile.

Aus Tours, 18. Nov., schreibt der Korrespondent der Times: Im Norden von Orleans standen die französische u. die deutsche Armee sich gestern fast Angesicht zu Angesicht gegenüber. Zwei Luftschiffer, die gestern in dem Ballon, der als eine Art Observatorium dient, aufgestiegen, berichteten von starken Streitkräften in und um Pithiviers, die fortwährend Verstärkungen erhielten. Von Pithiviers dehnten sich die Deutschen bis Toury aus und obgleich gestern hier verkündigt wurde, sie hätten den letztern Platz geräumt und sich auf Boisseaux und Angerville zurückgezogen, scheint diese Angabe doch fraglich. Numerisch sollen die beiden Armeen ziemlich gleich stark seyn. In Tours wollte man gestern von 180,000 Deutschen sprechen, doch dürften 130,000 der Wahrheit näher kommen. Ein österreichischer Militärbevollmächtigter schätzte die Stärke der Franzosen auf 200,000, das ist indeß auch wohl übertrieben; mehr als 150,000 Mann zählt die französische Armee schwerlich. Mit Artillerie ist sie gut versehen, aber daß auf je 1000 Mann 3 Geschütze kommen, wie gesagt wird, bedürfte auch sehr der Bestätigung; Alles in Allem hat sie vielleicht 300 Kanonen. Richtig ist, daß in den letzten Wochen sehr viel Artillerie Tours passirt hat. Die Beauce, in welcher die beiden Armeen ihre Kräfte zu messen haben werden, ist bekanntlich eine der fruchtbarsten Gegenden Frankreichs; durch Regen aufgeweicht, ist es in dem fetten Boden sehr schwer vorwärts zu kommen. Selbst in Orleans ging man gestern bis an die Knöchel im Koth. Orleans zeigt jetzt übrigens nur wenig Spuren von der feindlichen Besetzung, mit Ausnahme der nördlichen Vorstadt, wo einige Häuser eingeschossen sind. Dicht vor der Stadt sind Werke aufgeführt und theilweise mit schwerem Belagerungsgeschütz versehen, das die Deutschen finden werden, wenn sie Sieger sind, denn es ist schwer zu transportiren. Auch auf verschiedenen andern Stellen sind Feldwerke aufgeführt. Gegen 10,000 Arbeiter sollen dabei beschäftigt gewesen seyn. Von Le Mans wurde gestern noch ein Korps erwartet. Der englische Militärkommissär Oberst Reilly, der gestern sich bei den Vorposten umsah, soll keine ungünstige Meinung von der Armee haben. Die Offiziere haben natürlich die allerbeste von sich, man kann junge Helden schon flunkern hören, sie würden nicht bloß den Prinzen Friedrich Karl, der gestern selbst in Pithiviers gewesen seyn soll, schlagen, sondern auch die ganze Belagerungsarmee von Paris verjagen. Die französische Eitelkeit scheint nun einmal unheilbar. Lange wird man schwerlich auf eine Entscheidung zu warten haben. Der Hauptkampf dürfte vielleicht innerhalb des Dreiecks stattfinden, dessen Grundlinie Orleans u. Pithiviers und dessen Spitze Chartres bildet. Vor einigen Tagen hieß es, die Deutschen hätten Chartres verlassen, heute erfährt man indeß, daß sie wenigstens gestern noch da waren. Ihre Streitkräfte in Pithiviers und Chartres sind natürlich in Verbindung mit einander. Sehr möglich, daß nun von dem ersteren Platze eine Bewegung gemacht wird, um die Franzosen von Orleans abzuschneiden, während die Truppen von Chartres gegen die andere Flanke vorrücken. General d'Aurelles wird wahrlich alle seine Strategie zusammen nehmen müssen, um den preußischen Meistern die Spitze zu bieten.

— **In Chateauneuf en Thymerais**, 18 Nov., befindet sich heute sowohl das Hauptquartier des Großherzogs von Mecklenburg, wie das des Generals v. d. Tann. Spät Abends sind noch zwei Bataillone des 94. Regiments (das sich größtentheils aus Sachsen-Weimar rekrutirt) hier eingerückt. Dieselben haben heute unter dem Befehl der Hauptleute Franke und Riedel ein bedeutendes Ausspähungsgefecht zu bestehen gehabt. Zur Durchsuchung des Waldes bei St. Jean befehligt, stießen sie dort auf französische Linientruppen, von denen sie, nachdem sie auf 150 Schritte — es war den ganzen Tag starker Nebel — nahe gekommen waren, mit einem tüchtigen Chassepotkugelregen empfangen wurden, der sofort einige zwanzig tödtete und verwundete. Es entspann sich darauf ein zweieinhalbstündiger Kampf. Die Franzosen schossen zwar schlecht, standen aber gut, mußten sich jedoch schließlich, einem Bayonnetangriff weichend, nach großen Verlusten zurückziehen. Ihr Befehlshaber blieb todt auf dem Platz; 119 wurden zu Gefangenen gemacht. Der Verlust auf deutscher Seite beträgt an Todten und Verwundeten nahe an 100. Unsere Soldaten kämpften schließlich mit großer Wuth und wurden von den Offizieren nur mit Mühe daran gehindert, die um Pardon bittenden Feinde mit dem Kolben niederzuschlagen.

Chateauneuf, 18. Nov. (Kö.Z.) Der Triumph der Loirearmee bei Orleans ist nicht von langer Dauer gewesen. Die siegestrunkenen Berichte können kaum in die Provinzen gedrungen seyn, und schon ist die neue Armee auf der ganzen Linie geschlagen, aus ihren Stellungen zurückgedrängt. Gestern stürmte das 75. und 76. Regiment mit den Jägern die Stadt Dreux, gleichzeitig ward Houdan genommen, Chateauneuf von einer Fußbatterie mit Granaten beworfen u. heute von der 6. Kavalleriedivision besetzt. Unsere Vorposten stehen also im Bogen von Orleans über Chateauneuf, Dreux, Houdan nach Versailles; die 22. Division ist heute bereits südwestlich vorwärts nach Digny marschirt und in dem großen Walde von Chateauneuf knallen sich die Unsrigen den ganzen Tag hindurch mit den Franzosen (ich glaube, dem 62. Regiment und großen Francs-tireurs-Abtheilungen) herum, die sich dicht vor der Stadt in den Waldungen festgesetzt haben. Als ich heute Mittag Chateauneuf erreichte, hielt das Korps v. d. Tann vor der Stadt, die Kavalleriedivision besetzte eben den Ort, in welchem noch aus einzelnen Häusern auf sie geschossen wurde. Der Großherzog von Mecklenburg selbst rückte während der letzten Momente des Kampfes ein, als noch die nach Norden, nach den Waldungen führenden äußersten Straßen und Stadttheile vom Feinde besetzt waren, der eben durch starke Kavallerieabtheilungen hinausgetrieben werden sollte. Gestern Mittag zog das Hauptquartier des Großherzogs in Nogent le Roi ein. Die Bevölkerung dort empfing uns scheu und zurückhaltend. Was sich nicht ängstlich in die Häuser zurückgezogen hatte, stand auf den Anhöhen beim Schlosse, um dem von Dreux sehr hell und deutlich herüberdröhnenden Kanonendonner zu lauschen. Im Laufe des Nachmittags wollte es den Eingeborenen scheinen, als nähere sich der Kanonendonner, als gingen demnach die Preußen zurück. Die Mienen klärten sich allmählig, bis sie endlich gegen Abend durch die Nachricht enttäuscht wurden, daß nicht nur Dreux, sondern auch Houdan von den Preußen genommen sey. Man schlug sich bis in die Nacht hinein in den Wäldern vor der Stadt, bis der Nebel und die Dunkelheit es unmöglich machten, überhaupt noch Freund und Feind zu unterscheiden, was selbst am Tage auf 20 Schritte in dem undurchdringlichen Nebel kaum thunlich war, in welchem man selbst in dem Städtchen sich wie in einer Badewanne bewegte. Heute Abend nun füllt sich die kleine Stadt mit Truppen. Auch General v. d. Tann ist heute Nachmittag eingerückt. Bayern u. Preußen werden in Allarmhäusern untergebracht; ein Chaos in der undurchdringlichsten Finsterniß, das nur durch die strenge Disziplin entwirrbar ist. Nur hier und da gelingt es, in der dunkeln Hauptstraße einer der vor den Thüren der Kommandos aufgehängten Laternen auf einige Schritte weit die Nacht und den Nebel zu durchdringen und die Konturen von Menschen oder Pferden erkennbar zu machen, und nichts ist natürlicher, als daß die Einwohner diese undurchdringliche Nacht benutzen, um mit dem dicht vor uns in den Wäldern liegenden Feinde ihre Kommunikationen zu unterhalten. Inzwischen sind unsere Vorposten schon am Nachmittage vorwärts gegangen; sie liegen zum Theil zwischen der Foret de Chateauneuf, der Queue de Fontaine und darüber hinaus, und haben ihre Fühlhörner überall in den Wald- und Höhenzügen, während die 22. Division der Pariser Chaussee entlang südlich nach Digny marschirt ist. Galt es doch nur, die wenigen Tage bis heute, bis zum 18. Zeit zu gewinnen, dem Tage, bis zu welchem Prinz Friedrich Karl einzutreffen versprochen hatte! Die Loirearmee, die inzwischen wirklich einige Chancen gehabt hätte, die uns wenigstens nach der Affaire von Orleans, wenn sie einen entschiedenen und kräftigen Vorstoß machte, einige Stunden der Prüfung bereitet haben würde, da wir auf verhältnißmäßig sehr geringe Kräfte angewiesen waren, sie hat ihre Zeit versäumt, und eine Vereinigung der südlich, westlich und nördlich aufgebotenen Streitkräfte wird, wenn sich dieselben wirklich den unsrigen im Westen von Paris entgegenstellen, nur eine Frist, eine Verlängerung des Krieges bewirken, aber im Resultat ist nichts mehr zu ändern, seit im Norden und im Süden der Vormarsch unserer Armeekorps sich vollzogen hat. Die Franzosen rechnen sehr stark auf diese Vereinigung ihrer ganzen Nationalkraft zu einem furchtbaren, vernichtenden Schlage auf die Deutschen, dem wir mit großer Ruhe entgegen sehen.

— Das Wichtigste ist heute das aus Tours und Versailles gemeldete unaufhaltsame Vorrücken der Deutschen im Südwesten von Paris, wodurch Nogent genommen, Le Mans und in letzter Linie Tours bedroht ist, die Loirearmee aber einer gewaltigen Umarmung kaum entrinnen wird. — Aus Luxemburg, 22. Nov., wird der Independance telegraphirt, man höre von den Anhöhen der Mosel eine heftige Beschießung von Thionville her, 18 Schüsse in der Minute. — Aus Tours wird amtlich gemeldet: Bei Nuits habe ein Gefecht ohne Entscheidung zwischen 300 Francs-tireurs und 1200 Preußen stattgefunden. 3000 Deutsche besetzten Argilly. 20,000 Deutsche sind in Gray und Umgegend. Zwischen Dreux und Chartres ist abermals ein Pariser Ballon von den Preußen abgefangen worden; der Ballon Uhrich ist am 21. in Tours angekommen.

(Thomas Carlyle über den Krieg. A.Z.) In demselben Augenblick, da John Stuart Mill, der Philosoph u. Nationalökonom, und J. A. Froude, der Historiker, ihre Stimme gegen einen Krieg mit Rußland erheben, wirft ein dritter bedeutender Mann Englands, der oftmals paradoxe, aber stets geistvolle, ehrliche, vielgelehrte Thomas Carlyle über den Krieg zwischen Deutschland und Frankreich sein Wort in die schwankende Wagschale der englischen Volksstimmung. Der Kenner und Kritiker, der Biograph und Uebersetzer Göthe's und Schillers, der Geschichtsschreiber der französischen Revolution und Friedrichs des Großen, ist mit seinen Tugenden und Fehlern in Deutschland und England gleich bekannt, und die Times vom 18. d., welche den nachstehenden Brief veröffentlicht, gibt ihm in ihrem vorausgesandten Leitartikel das Zeugniß, daß schwerlich Jemand in England lebe, der über die Probleme der Geschichte und Politik nachdenke, ohne sich Carlyle zu Dank verpflichtet zu fühlen. In Wahrheit freilich soll der genannte Leitartikel nur dazu dienen, in dem englischen Leser den Eindruck des Carlyle'schen Briefes abzuschwächen und möglichst aufzuheben. Uns genügt es, den Engländer einfach sprechen zu lassen. „Es ist sonder Zweifel ein liebenswürdiger Zug in der menschlichen Natur, dieses wohlfeile Mitleid und Zeitungsgejammer über das gefallene und niedergeschlagene Frankreich; aber, wie mir scheint, ein sehr müßiges, gefährliches und übel angebrachtes Gefühl in seiner Anwendung auf die Abtretung von Elsaß und Lothringen an die deutschen Sieger; es beweist auf Seiten Englands die tiefste Unkenntniß von der gegenseitigen Geschichte Frankreichs und Deutschlands und von dem Verfahren, welches Frankreich gegen das letztere Jahrhunderte lang geübt hat. Die Frage für Deutschland ist in dieser Krisis keine Großmuthsfrage, keine von „heroischem Erbarmen und Verzeihung dem gefallenen Feind," sondern eine Frage der nüchternen Klugheit und der praktischen Erwägung Dessen, was der gefallene Feind aller Wahrscheinlichkeit nach thun werde, wenn er wieder auf seinen Füßen steht. In unzählig belehrenden Zügen seinem Gedächtniß eingeschrieben, besitzt Deutschland in diesem Punkt eine 400jährige Erfahrung; im englischen Gedächtniß sind davon heute nur schwache oder gar keine Spuren sichtbar. (Es folgt nun ein geschichtlicher Rück- und Ueberblick über Frankreichs Politik gegen und Beraubungen an Deutschland, von Ludwig XI. an bis auf den ersten Napoleon. Dann heißt es:) Keine Nation hatte je einen so schlechten Nachbar, wie Deutschland, während der letzten 400 Jahre an Frankreich, schlecht in allen möglichen Beziehungen: unverschämt, raubgierig, unersättlich, nicht zu beschwichtigen und stets auf den Angriff aus. Nach einer so langen Zeit von Mißhandlung Seitens dieses Nachbarn ist Deutschland nun endlich so glücklich, diesen Nachbar so ziemlich untergekriegt zu haben, u. Deutschland wäre meiner Ansicht nach eine Nation von Narren, wollte es nicht jetzt, wo es dies thun kann, eine sichere Grenzmark zwischen sich und diesem Nachbar errichten. Meines Wissens gibt es kein Naturgesetz, keine Parlamentsakte des Himmels, kraft deren Frankreich allein unter den irdischen Wesen das gestohlene Gut behalten sollte, nachdem die beraubten Eigenthümer den Dieb einmal in der Gewalt haben. . . . . Der heutige Hohenzollern-König ist im Allgemeinen ein bescheidener und friedsamer Mann. Ich halte es für vollkommen recht, beständig und weise, daß Deutschland diese Länder nach seinem beispiellosen Feldzug wieder an sich nimmt und sie durch Befestigung seines alten Wasgaus, Hundsrücks ꝛc. gegen zukünftige französische Visiten sichert. Die Franzosen beklagen sich jämmerlich über den angedrohten „Verlust der Ehre" und ihre lamentirenden Fürsprecher mahnen ernstlich: „Entehret Frankreich nicht, lasset des armen Frankreichs Ehre blank!" Aber wird es Frankreichs Ehre retten, wenn es die Scheibe nicht bezahlen will, die es muthwillig in seines Nachbars Fensters eingeschlagen? Der Angriff auf diese Fenster war seine Unehre. Außerordentlich schimpflich für eine Nation war sein letzter Anfall auf Deutschland; ebenso außerordentlich die Schmach seiner Ausführung. Frankreichs Ehre ist nur zu retten durch Frankreichs tiefe Buße und durch den ernsten Entschluß, niemals wieder so zu handeln, hinfort allzeit in entgegengesetztem Sinne zu thun. Auf diesem Wege mag Frankreichs Ehre wieder allmählig zu ihrem alten Glanz gelangen, weit hinaus über den ersten, viel weiter über den dritten napoleonischen Glanz oder irgend einen neuen dieser Art, und es mag unserer freiwilligen Liebe und dankbaren Achtung wieder all die schönen und anmuthigen Eigenschaften entgegenbringen, welche die Natur dem Franzosen verliehen hat. Für den Augenblick, muß ich sagen, erscheint Frankreich mehr und mehr wahnsinnig, jämmerlich, tadelnswerth, bemitleidenswerth und sogar verächtlich. Es sträubt sich, die Thatsachen zu sehen, die ihm greifbar vor Angesicht liegen, und die Züchtigungen, die es selbst über sich gebracht hat. Ein Frankreich, zersplittert in anarchischem Ruin, ohne erkennbares Haupt; ein Haupt, ununterscheidbar von den Füßen oder dem Janhagel; Minister in Luftballonen herumfliegend, mit einem Ballast von nichts als beleidigenden öffentlichen Lügen, Proklamationen, Siegen, welche Ausgeburten der Phantasie sind; eine Regierung, welche sich ganz und gar auf Lüge stützt, welche dieses schreckliche Blutbad lieber fortsetzen und steigern will, als daß sie, die schönen republikanischen Kreaturen, die Führung der Sache verlöre — ich weiß nicht, wann oder wo jemals eine Nation gesehen ward, die sich so mit Unehre bedeckte. Hätte Frankreich unter dieser Masse sympathisirender Beistände einen wahren Freund, so wäre dessen Rath an Frankreich: all diese Dinge aufzugeben und nie wieder aufzunehmen; Frankreich sollte wahrhaft erkennen, daß die „Schlupfwinkel der Lügen" laut alter Erfahrung nur niederführen zu den Thoren des ewigen Todes, und daß sie aller Kreatur verboten sind! — daß Frankreichs einzige Hoffnung ist, die Thatsachen anzuerkennen, welche über es gekommen sind, und daß sie durch seine eigene Veranlassung gekommen sind; daß es, eine Masse von vergoldeter, stolz übertünchter Anarchie, einen nicht anarchischen Nachbar in einem ruhig humanen, gemäßigten und wohlregierten Staat absichtlich beleidigt und zu tödtlichem Zweikampf gefordert hat, und daß es ihm demgemäß ergangen ist, ergangen, wie es einer Bande blutdürstiger Prahlhänse gegen eine macedonische Phalanx ergehen muß; und daß es nun daliegt, niedergeschmettert in schnöde Zerbrochenheit und Unmacht, ein Zeuge vor Göttern und Menschen, was für eine Fülle von Verrottung, Anarchie und geheimer Verderbtheit in ihm gelegen war; daß es — eine unerbittliche Thatsache — dasteht ohne eine Hilfsquelle oder eine Macht, den siegreichen Deutschen zu widerstehen, und daß es Weisheit seyn wird, diese Thatsache in sein erstauntes Innere aufzunehmen, zu wissen, daß besagte Thatsache, wenn auch noch so

y. **Versailles**, 22. Nov. Der gestrige Tag war außerordentlich arm an politischen und militärischen Neuigkeiten. In und vor Paris bleibt Alles bei dem unerquicklichen Alten, die Postverbindung mit dem Süden ist außerordentlich mangelhaft, das Wenige, was von daher einläuft, wird ängstlich als Geheimniß gehütet, man ist daher auf Gerüchte als tägliches Brod angewiesen. Zwei dieser Gerüchte machten gestern einiges Aufsehn. Das eine wollte wissen von einem großen Treffen bei La Ferté, in der Nähe von Chartres, das mit der wilden Flucht der Loirearmee endete; das andere sprach von einem augenblicklichen Erfolge Garibaldi's oder seines Sohnes Ricciotti über die Unseren bei Chatillon, in der Nähe von Doubs. Sie werden darüber bereits gründlicher unterrichtet seyn. (Ueber beide Vorfälle ist bekanntlich bereits durch den Draht berichtet. Die Red.) — Unter diesen Umständen verhieß die gegen Mittag auftauchende Nachricht, es würden zur Feier des Geburtstages der Kronprinzessin Nachmittags die großen Wasser im Park springen, eine angenehme Unterhaltung, und wenn gleich der heftig niederströmende Regen das Vergnügen stören zu wollen schien, so vertraute man doch auf das historische Wetterglück Königs Wilhelm — und man täuschte sich nicht. Als ich mich bald nach 2 Uhr nach dem Schlosse begab, fand ich den weitläufigen Park bereits mit Militärs aller Grade und Waffen fast überfüllt, denn den umliegenden Kantonnements war Tags vorher durch Parolebefehl von dem Ereigniß Kunde geworden, und die Leute benutzten freudig die Gelegenheit, um etwas Abwechslung in die aufgedrungene Unthätigkeit zu bringen. Die Einwohner Versailles' legten dagegen eine auffällige Zurückhaltung an den Tag, von den koketten Toiletten der Damen, von den geschniegelten Trachten der Stutzer und Pflastertreter war nirgends etwas zu sehen, selbst die sonst unvermeidlichen Blusenmänner fehlten. Trug das zweifelhafte Wetter oder ein neuer Befehl der Regierung von Tours die Schuld daran — ich will es ununtersucht lassen, genug, es war eine fast ausschließlich militärische Promenade. Auf dem Vestibule de la Chapelle erwarteten die Prinzen Karl und Adalbert, der Großherzog von Baden, der Großherzog und der Erbgroßherzog von Oldenburg, die Generalität, die Hofstaaten ꝛc., sämmtlich zu Pferde, sowie eine große Anzahl von Offizieren und Soldaten Se. Maj. den König, der nebst dem Kronprinzen pünktlich Schlag 3 Uhr, gerade als die Sonne das Gewölk zertheilte und die bunte Menge mit ihrem freundlichsten Lächeln belenchtete, zu Wagen am Eingange zur Cour de la Chapelle erschien und dort zu Pferde stieg. Die Versailler werden nicht verfehlen, späterhin über diese Barbarei gewaltig zu lamentiren, denn bekanntlich hielt Ludwig XIV. strenge darauf, daß Garten und Park nie anders als zu Fuß betreten wurden. Der König sah äußerst frisch und wohl aus; er trug den gewöhnlichen Interimsrock und die Feldmütze, ebenso der Kronprinz und die Großherzoge, während das übrige Gefolge in Gala erschienen war. Nach kurzer leutseliger Begrüßung auf dem Vestibule setzten sich die beiden Großherzoge an die Seite des Königs, der seinen Gästen gegenüber die Rolle des Cicerone übernahm; der Kronprinz hielt sich stets weiter zurück, inmitten der Offiziere, mit denselben eifrige Unterhaltung pflegend. Die Besichtigung begann von der Terrasse aus mit dem Bassin de Latona; am längsten verweilte die Kavalkade bei dem Apollobassin, den großen Wassern, beim Neptunbassin und der Allee d'eau. Auf einer der Herme beim Apollobassin hatte sich ein geistreich seyn wollender Versailler eigens für diesen Tag mit folgendem Vers verewigt:

Badois, Saxons, Bavarois,
Dupes d'un Bismarck plein d'astuce,
Vous vous bûchez, oh maladroits,
Pour le roi de Prusse!

(Badener, Sachsen, Bayern, Gefoppte eines Bismarck, der voll List, Ihr prügelt Euch durch für den König von Preußen [d. h. in französischem Sinn: vergebens]). Der gute Mann hätte sich nicht in Unkosten zu setzen brauchen: die meisten Soldaten verstanden das Geschreibsel nicht, und die, welche es verstanden, lachten über die Einfalt. Der Kronprinz rief hier einen mit dem eisernen Kreuze geschmückten Füsilier des 49. Regiments zu sich heran, fragte, wo er die Auszeichnung verdiente, die er zum ersten Male bei diesem Truppentheile erblicke und belobte ihn wegen seines tapfern Verhaltens. Kurz vorher spielte sich an demselben Platze eine höchst drollige Szene ab. Als eben die Kavalkade von dem Bosquet de la Colonnade anrückte, hüpfte ein Häslein über den vor dem Apollobassin liegenden Tapis vert, einen langen Rasenplan, und stürzte sich, da er den Weg auf beiden Seiten versperrt fand, vor Angst kopfüber in das Bassin. Damit beschleunigte Meister Lampe aber nur sein Geschick, denn ein Artillerist versetzte ihm flugs einen wohlgezielten Säbelhieb zwischen die Löffel und zog mit dem Braten triumphirend von dannen. „Das ist keine Kunst!" rief ihm der Kronprinz nach, „auf dem Lande müßt Ihr dem Kerle nachlaufen!" „Königliche Hoheit," tönte es zurück, „im Laufen können wir es mit den Franzosen nicht aufnehmen!" Herzhaftes Gelächter belobte die schlagende Antwort. — Bei dem Neptunbassin erwartete Graf Bismarck, der bisher in der Suite fehlte, die Herrschaften zu Fuß; kaum wurde der Kronprinz seiner ansichtig, so stieg auch er vom Pferde und ging mit dem Bundeskanzler plaudernd abseits. — Abends fand großer Zapfenstreich und Abendmusik im Hofe der Präfektur statt, ausgeführt von den Tambour- und Musikbanden des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7, der Regimenter 47, 54 und 58 worauf sich in dem königlichen Empfangssaale eine glänzende Abendgesellschaft versammelte und den Platz vor der Präfektur Tausende von Soldaten anfüllten. Auch hier fiel dem Beobachter die winzig kleine Zahl von Habitans auf, die bei früheren Zapfenstreichen das weitaus größte Kontingent stellten. Ein reizendes Genrebild bot ein bärtiger Landwehrmann mit der etwa 4-jährigen Tochter seines Quartiergebers auf dem Arm; die Kleine schmiegte sich zärtlich an den breitschulterigen Krieger, der sie sorgfältig in seinen Mantel gehüllt hatte und die daneben stehenden Eltern des Kindes schienen nicht wenig stolz auf „ihren Preußen." Ein solches gutes Einvernehmen gehört aber leider zu den Seltenheiten.

— Ueber ein kleines Gefecht in der Umgegend von Belfort, bei Bessoncourt, theilt der Industr. alsacien Folgendes mit: „Das Gefecht fand den 15. statt zwischen dem Dorfe Bessoncourt, dem deutschen Hauptquartier und dem Weiler von Perousse. Die französischen Verwundeten wurden in das Schulhaus des Dorfes gebracht, wo ihnen bestmögliche Pflege zu Theil wurde. Nach den Aussagen des diensthuenden Offiziers daselbst hätte die Besatzung von Belfort in Folge ihres Ausfalls 18 Todte und 24 Verwundete gehabt und 60 Mann wären gefangen in die Hände der Deutschen gefallen. Unter den Todten befanden sich 3 Offiziere der Mobilgarde: Kommandant Lanoir, Kapitän Narbonne und der Leutnant Frey. Etwa 30 Mobilgarden, welche vom Gros des Korps abgetrennt wurden, konnten sich den Verfolgungen der Deutschen dadurch entziehen, daß sie vorerst unter eine Wasserleitung flüchteten und dann in einem Flüßchen, das von Bessoncourt nach Perousse fließt, unter den Weidengebüschen und im Wasser Zuflucht fanden, ohne entdeckt und gefangen genommen zu werden. Ein deutscher Parlamentär begab sich nach Belfort zu Oberst Denfert, um ihm die Leichen der gefallenen Offiziere anzubieten, was verdankend angenommen wurde. Die deutschen Truppen haben vor den Särgen defilirt und diesen ruhmvoll gefallenen Opfern die letzte Ehre erwiesen. Eine Abtheilung der Besatzung kam sodann unter dem Schutze der weißen Fahne auf das Schlachtfeld und nahm aus den Händen der Belagerer die sterblichen Ueberreste der Gefallenen entgegen. Die Soldaten wurden auf dem Felde selbst unter militärischen Ehren beerdigt.

* Nachrichten aus deutscher und französischer Quelle scheinen zu bestätigen, daß der deutsche Hauptschlag gegen die Loirearmee geführt werden soll. In Folge dessen halten deutsche Truppen zwar die Cote-d'Or noch besetzt, das Vordringen auf diesem südwestlichen Gebiete hat aber vorerst aufgehört. In Tours wußte man am 20., daß Pithiviers wieder von Deutschen besetzt sey und daß deutsche Truppen schon in Montargis, jenseits der Hauptstraße nach Orleans stehen; ebenso dringen sie von Nemours vor, also schon von Ost, Nord und Nordwest. — Mit Sehnsucht hoffte man in Tours auf (die jetzt eingetroffenen) Nachrichten von Paris und gestand sich, daß dort große Unzufriedenheit über die militärische Unthätigkeit herrsche. — Die Maßregeln Garibaldis in Dole gegen die Jesuiten seyen so böse nicht gemeint gewesen, namentlich sey es unwahr, daß ein Offizier einem frommen Pater den Revolver auf die Brust gesetzt habe.

* Uhlanen vom Werder'schen Korps sollen bis Beaune, aber nicht in den Ort selbst gedrungen seyn. Im Thal der Ouche hatte das Vordringen aufgehört, das Saonethal von Gray ab war geräumt, ebenso das Thal des Oignon. Züge gehen bis Dole durch die Gabelung von Monchard. Dijon ist noch besetzt. Französische Quellen meinen, daß jetzt von Nuits sous Beaune bis Toury bei Orleans 150,000 Mann deutscher Truppen unter sich in Verbindung stehen, mit der Front nach Westen, 80 Stunden lang. Bei St. Jean de Losne soll von Freischützen ein Lebensmittelzug von 40 Wagen abgefaßt worden seyn. Beim Vorrücken auf Beaune hätten die deutschen Reiter 29 Leute verloren.

— Die Brasilian Times meldet: „Der norddeutsche Konsul in Rio Grande do Sul meldet dem norddeutschen Konsul in Rio de Janeiro: Wir erfahren aus einem Privatbriefe vom Kommandeur des Chuy, daß ein Seegefecht zwischen einer norddeutschen Fregatte und zwei französischen Kanonenbooten stattgefunden hat, in welchem die Deutschen siegreich gewesen sind."

Drahtberichte.

⨯⨯ **Berlin**, 23. Nov. Die Provinz.-Korresp. schreibt: Nachdem die Verträge mit Hessen u. Baden über den Beitritt zum Norddbunde abgeschlossen, fanden letzter Tage in Berlin die Schlußverhandlungen mit Württemberg statt. Der unmittelbare Beitritt Württembergs ist zu erwarten. Die Verhandlungen mit Bayern sind noch nicht abgeschlossen, lassen aber ein erfreuliches Ergebniß in Aussicht nehmen. — Bezüglich der Pariser Zustände schreibt dasselbe Blatt, von bloßem Waffenstillstande kann unserer Seits nicht die Rede seyn, denn die Dinge stehen so, daß wir schon in nächster Zeit der endlichen Erfüllung unserer militärischen Aufgaben vor Paris, an der Loire und im Norden mit Zuversicht entgegensehen können.

⨯⨯ **Versailles**, 22. Nov. (Amtlich.) Am Gestrigen fanden verschiedene kleine, siegreiche Gefechte südlich von la Loupe (westlich von Chartres, gegen le Mans, an der Bahn) statt, wobei das Reg. Nr. 83 ein Geschütz nahm. Am 22. ist Nogent le Rotrou (noch westlicher von Chartres, als la Loupe) ohne Widerstand von den diesseitigen Truppen besetzt worden.

v. Podbielski.

Ein Mitschuldiger Napoleons III. an Deutschland. *)

Der Verbrecher, den ich meine, gefährlicher als Louis Napoleon selber, weil unabsetzbar und unsterblich, ist das ganze französische Volk. Laut, scharf, überlegt, klage ich es von dieser Stelle an, von der Rednerbühne der ersten deutschen Universität, deren Organ in diesem weltgeschichtlichen Augenblicke zu seyn ich mir zur höchsten Ehre schätze. Ich klage es an, damit es höre u. erfahre, wie über seinen gegenwärtigen Zustand nicht bloß die Feder einiger Zeitungsschreiber, das Biergespräch einiger Spießbürger und Studenten, der beschränkte Patriotismus einiger Säbelrassler, sondern auch die allgemeine und wesentliche Meinung einer Körperschaft urtheilt, die aus den ernstesten, gelehrtesten, ehrenhaftesten, unparteiischsten Männern des Landes, aus den berühmtesten deutschen Lehrern und Forschern besteht. Selber fast rein keltischen Blutes und halb französischer Erziehung, thue ich es mit tiefem Schmerze, denn die Wurzeln meines geistigen Wesens ragen zum guten Theil in französischen Boden. Um so mehr fühle ich Recht und Pflicht, zu reden, wie ich reden werde, da meine besondere internationale Stellung in den Augen billigdenkender Franzosen das Gewicht meiner Worte nur vermehren kann. Eine sehr unbedeutende Aeußerung, welche ich neulich auf dem Katheder fallen ließ, hat in der Pariser Presse erbitterten Wiederhall gefunden; ich darf also wohl hoffen, daß auch meine jetzigen Worte an ihre Adresse gelangen.

Wir Deutsche wissen sehr gut, wie viel die Menschheit dem hochbegabten, geistreichen Volke der Franzosen schuldet. Wir wissen es besser vielleicht, als die Franzosen selber, weil wir an Sprachenkenntniß, an Verständniß für fremdes Volksthum, an kulturhistorischem Ueberblick sie weit übertreffen, und gegen andere Völker gerecht bis zur Ungerechtigkeit gegen uns selber sind. Da die Gallier von den Römern unterjocht wurden, die Deutsche nicht, hatte Frankreich vor Deutschland einen mächtigen Vorsprung in der Zivilisation. Dieser Vorsprung wuchs noch in Folge italienischer Einflüsse und früher Zentralisirung dort, des dreißigjährigen Krieges und der dadurch weiter getriebenen Zersplitterung hier. Wir haben unsere Gewissenfreiheit, die Grundlage jeder anderen Freiheit, mit einem äußerlichen Rückschritt erkauft, während den Franzosen für ihren Kulturzustand der Sieg der katholischen Religion zu gut kam, der für Frankreichs geistige und politische Entwickelung im Uebrigen, und ganz abgesehen davon, wie er erlangt wurde, verhängnißvoll ward. So übte lange Zeit Frankreich auf Deutschland einen Gesittung verbreitenden, wenn auch oft zugleich entsittlichenden Einfluß aus. Trotz der unausbleiblichen, das Wiedererwachen einer deutschnationalen Kultur und Literatur begleitenden Reaktion, hat kein gebildeter Deutscher dies je verkannt. Keiner versagt den geistigen Großthaten eines Descartes, Pascal, Voltaire die reinste Bewunderung. In den theoretischen und beschreibenden Naturwissenschaften waren die Franzosen uns um ein halbes Jahrhundert voraus. Die französischen Poeten aus der Zeit Ludwig's XIV. erscheinen uns nicht wie den Franzosen als die größten nach den Alten; aber daß wir Shakespeare über unsere eigenen Dichter stellen, zeigt wenigstens, daß kein nationales Vorurtheil unsere Meinung bestimmt. Auch erkennen wir mit Freuden an, daß vermöge ihres klaren Denkens und des hochgesteigerten Gefühls für korekte Schönheit, das bei ihnen der Urgrund so vieler Tugenden und Untugenden ist, die Franzosen ihrer Prosa eine wundervolle Ausbildung gegeben haben, daß sie in wichtigen Gattungen der Literatur unsere Meister sind, so unübertroffen dastehen. Ihre großen Schriftsteller fehlen so wenig, wie die englischen und italienischen auf unserem Büchertische. Wir sprechen ihre Sprache. Wir beklatschen ihr Schauspiel. Wir liegen auf den Knien vor Paul Delaroche's Hémicycle. Ihre Kunstindustrie ist die erste der Welt. Mehr, als sie selber es wissen, stehen wir unter der Herrschaft ihrer Moden. Wir beneiden sie um die großartige Herrlichkeit ihrer Hauptstadt. Wir schätzen ihre sinnreichen Einrichtungen, ihr schöpferisches Organisationstalent. Wir haben den höchsten Begriff von ihrer Tapferkeit, ihrer militärischen Befähigung. Daß wir von ihren Sitten nicht so vortheilhaft denken, ist ihrer eigenen Schriftsteller Schuld, nach deren Schilderung ja bei ihnen fast jede Tugend erstorben wäre, mit Ausnahme physischen Muthes, welcher die Stelle der Ehre vertritt.

So loben und lieben wir rückhaltslos an den Franzosen, was uns lebens- und liebenswürdig erscheint. Wir gönnen ihnen ihr trefflich gelegenes, sonniges, fruchtbares Land, die Obstgärten der Normandie, die Weinberge der Garonne, die Oelwälder der Provence. Wir gönnen ihnen ihren Reichthum, ihre alte einheitliche Macht, ihre ruhmvollen Erinnerungen, sogar auf unsere Kosten. Wir verlangen, wie gesagt, nichts von ihnen; wir möchten nur mit und neben ihnen, wie mit u. neben unseren übrigen Nachbarn, in Ruhe und Frieden leben, als ebenbürtige Glieder der europäischen Völkerfamilie.

Allein sie, die Franzosen wollen mehr. Sie haben jederzeit es für ihr natürliches Recht gehalten, auf die nichtigsten Vorwände hin, Deutschland zu bekriegen und zu berauben. Sie haben einst die Pfalz „verbrannt". Nachdem dann unser Kriegsheld, der große Friedrich, sie zuletzt bei Roßbach mit blutigen Köpfen heimgesandt hatt, in so schimpflicher Art, wie weder früher, noch später, wir je von ihnen geschlagen wurden, haben auch wir, wie nicht zu läugnen, uns an ihnen vergangen. Wir mischten uns in ihre inneren Angelegenheiten und drangen bei ihnen ein, um sie zu verhindern, einander nach Belieben zu guillotiniren. Es war ein großes Unrecht; aber es wurde gebüßt, wenn nicht zur Genüge durch das Unglück des Feldzuges selber, durch die spätere Niederlage Preußens unter den Napoleonischen Waffen. Sieben Jahre lastete die Wucht des fürchterlichen Besiegers auf uns, sieben Jahre duldeten wir jede Schmach, jede Erniedrigung, und nicht blos wir; das durch seinen Wasserharnisch geschützte England ausgenommen, seufzte mit uns ganz Europa unter der gleichen Tyrannei. Von den Ursachen und Mitteln, welche neben des ersten Napoleons militärischem Genie den Franzosen diese Erfolge ermöglichten, sey geschwiegen. Aus Hrn. Paul Lanfrey's Buche kann jetzt Jeder die Einsicht schöpfen, welche Kenner jener Vorgänge stets besaßen, daß zwar die ersten Siege der republikanischen Heere das Werk eines großartigen Volksaufschwunges waren, und in Europa vielfach mit lebhafter Sympathie begrüßt wurden, daß aber sehr bald von alledem nichts übrig blieb, als auf niedrigen Mißbrauch der Uebermacht, teuflische Arglist, nichtswürdige Heuchelei gestützt, ein Raubsystem von einer Frechheit, wie sonst nur etwa die Spanier gegen Azteken u. Peruaner es übten. (Forts. f.)

Deutschland.

∧ **Linkenheim**, A. Karlsruhe, 21. Nov. Nachdem im vorigen Jahre in der hiesigen Gemeinde, und zwar in drei Wahlgängen, die Wahl eines Bürgermeisters ergebnißlos geblieben, wurde der damalige Dienstverweser, zugleich Bewerber um das Bürgermeisteramt, Johannes Heuser, vom Staat auf ein Jahr als Bürgermeister eingesetzt. Am 15. d. nun wurde nach dem neuen Gesetze der hiesigen Bürgerschaft Gelegenheit gegeben, sich in der Erwählung ihres Ortsvorstandes selbst zu betheiligen, und haben die Wähler ein Ergebniß erzielt, was ihnen, wie dem Gewählten zur Ehre, der Gemeinde aber zum Segen gereicht. Aus der Wahlurne ging mit großer Mehrheit der obengenannte Bürgermeister Heuser (nat.-lib.) hervor. Der Gewählte ist ein Ehrenmann, der alle Eigenschaften zu einem solchen Amte in sich vereinigt. Möge er wie bisher, so auch fernerhin sein Amt zum Segen der Gemeinde verwalten!

Mühlhausen, A. Pforzh., 22. Nov. (Pf.B.) Bei der heute dahier vorgenommenen Bürgermeisterwahl betheiligten sich 62 von 64 Wahlberechtigten. Der seitherige Bürgermeister Lorenz Beck erhielt einen unzweideutigen Beweis des Vertrauens seiner Mitbürger, da 50 derselben ihm ihre Stimme gaben. 11 Stimmen fielen auf Rathschreiber Geisel. Nach Beendigung der Wahl wurde nochmals die Neugestaltung der Invalidenstiftung für den Bezirk Pforzheim eingehend erläutert, und nachdem die nöthige Belehrung ertheilt worden war, erklärten sämmtliche Bürger einstimmig, daß sie dem früher schon gefaßten, aber formell mangelhaften Mehrheitsbeschlusse beitreten. Unsere Gemeinde ist leider mehr, als alle anderen Orte des Bezirkes in der Lage, den Invalidenfond um seine Unterstützung angehen zu müssen, denn in den bis jetzt veröffentlichten Verlustlisten sind 4 hier heimathberechtigte Soldaten aufgeführt, und gestern traf die traurige Nachricht ein, daß ein verheiratheter Landwehrmann von hier, Namens Hurm, auf der Eisenbahn bei Wendenheim verunglückt sey.

Tauberbischofsheim, 20. Nov. (S.M.) Der von Seite der erzbischöfl. Kurie in Freiburg mit einem hiesigen Geschäftsmanne eingeleitete Hauskauf zum Zwecke der Errichtung eines kathol. Knabenseminars in hiesiger Stadt hat sich verwirklicht. Zum Preise von 25,000 fl. wurde das Haus erstanden. Die Mittel hierfür werden der Kohler'schen Stiftung, welche 15,000 fl. umfaßt, so wie der Metzger'schen Stiftung mit 25,000 fl. entnommen, obgleich der Wortlaut beider Vermächtnisse nicht von Errichtung einer solchen Anstalt spricht.

Berlin, 22. Nov. (Kö.Z.) Die Korr. Stern bringt heute einiges Genauere über die in Versailles mit Baden und Hessen getroffenen Vereinbarungen zur deutschen Einigung. Danach ist der Vertrag des Norddeutschen Bundes mit Baden und Hessen am 15. Nov. unterzeichnet worden, und zwar für den Bund von dem Grafen Bismarck, dem Frhrn. v. Friesen und Minister Delbrück, für Hessen von den Herren v. Dalwigk und Hofmann und für Baden von den Ministern v. Freydorf und Dr. Jolly. Der Vertrag besteht aus einem Protokoll und aus der deutschen Verfassung, über welche sich die kontrahirenden Theile verständigt haben. Diese Verfassung soll, wie die Korr. S. mittheilt, vorbehaltlich einiger Maßgaben mit dem 1. Januar 1871 in Wirksamkeit treten, die Ratifikation demgemäß nach eingeholter verfassungsmäßiger Zustimmung des Reichstages, so wie der Landesvertretungen Badens und Hessens bereits im Dezember erfolgen. In Anbetracht der großen Schwierigkeiten, welche theils die vorgerückte Zeit, theils die Fortdauer des Krieges, theils endlich die in einigen betheiligten Staaten bereits erfolgte Regulirung des Landesbudgets der Aufstellung eines Etats für die Militärverwaltung des Deutschen Bundes für das Jahr 1871 entgegenstellen, ist man übereingekommen, daß die Gemeinschaft der Ausgaben für das Landheer erst mit dem 1. Januar 1872 beginnen soll. Bis zu diesem Tage wird daher der Ertrag der im Art. 35 der neuen Verfassung bezeichneten gemeinschaftlichen Abgaben nicht zur Bundeskasse fließen, sondern den Staatskassen Badens und Hessens, letzterer rücksichtlich des auf Südhessen fallenden Antheiles verbleiben, und es wird der Beitrag dieser Staaten zu den Bundesausgaben durch Matrikularbeiträge aufgebracht werden, wegen deren Feststellung dem im nächsten Jahre zu berufenden Reichstage eine Vorlage gemacht werden wird. Auch in Betreff der Oberleitung der Post- u. Telegraphenverwaltung Badens auf den Bund ist eine Frist bis zum 1. Januar 1872 vereinbart. In Betreff dieser Verwaltung ist übrigens Baden, was die daraus zu erzielenden Einnahmen angeht, vor einem Ausfalle durch Zusicherung eines Minimalsatzes geschützt worden. Die bisherige Kriegs-Bundesanleihe geht Baden und Hessen nichts an, und das Gesetz wegen der Gotthard-Bahn soll nur nach Abänderung seines Inhalts zum Bundesgesetze erhoben werden können. Es sind endlich Baden einige Erleichterungen wegen der Uebergangs-Abgaben von Branntwein und Bier gemacht worden. Die Besteuerung des inländischen Branntweins

verhaßt, eine unerbittliche bleibt, und daß man sich darein fügen muß, je bälder, desto billiger. (Schluß f.)

* Die unglaubliche Nationaleitelkeit der Franzosen, die uns vor und in diesem Kriege schon manchen Aerger, aber auch schon manchen Spaß gemacht hat, findet wieder einen neuen Beleg in einem Buche, das der Verfasser von verschiedenen kleinen giftigen Biographien, E. de Mirecourt, kurz vor dem Kriege erscheinen ließ. Es ist dies eine Lebensbeschreibung des Grafen Bismarck. Hier heißt es: „Haben Sie, Herr Graf, je die ganze Lächerlichkeit der Absicht begriffen, mit Frankreich zu kämpfen? Armer Mann, Ihre Krankheit allein entschuldigt Sie.... Vor dem mit einer Strahlenkrone von Eroberungen gekrönten Frankreich, vor der Königin des Geistes, der Intelligenz und der Künste, als solche von der Gesittung der Welt anerkannt; gegenüber der großen katholischen Nation, gegenüber dem loyalen, unerschrockenen, vom Himmel beschützten Volke geht man vorüber, mein Herr Graf, man verneigt sich — man droht nie!

(Erhöhte Feierlichkeit. Fl.Bl.) Scholzin: „Herr Pfarrer, ich komme, das Begräbniß zu bestellen für meinen verstorbenen Mann, aber das sag' ich Ihnen, mit aller nur möglichen Feierlichkeit muß es stattfinden; auf jeden Fall müssen diese größer seyn, als bei dem Begräbniß des Schmidtbauern." — Pfarrer: „Liebe Frau, das wird nicht gehen, es haben eben bei dem Begräbniß des Schmidtbauern alle kirchlichen Feierlichkeiten stattgefunden, die überhaupt stattfinden können." — Scholzin: „Aber, Herr Pfarrer, mein Mann war doch der Ortsschulze u. der muß doch feierlicher begraben werden, als ein ordinärer Bauer!" — Pfarrer: „Ja, da weiß ich wirklich nichts, als daß ich die Glocken putzen lasse, das kostet dann um 10 fl. mehr."

(In Gedanken. Fl.Bl.) „Stellen Sie sich vor, was mir neulich in der Früh beim Waschen passirt ist. Ich spül' mir den Mund aus und spuck' das Wasser anstatt in's Lavoir in die offene Schublad; hernach nehm ich mein' neue Wasch und werf 's ganz gemüthlich in's Lavoir."

(Ein neuer Vorschlag Emil Girardin's. Fl.Bl.) „Man bespritze die preußische Armee mit Petroleum und schicke einen Pompier an den rechten Flügelmann der Fronte, um denselben vermittelst eines schwedischen Sicherheitszündhölzchens in Brand zu stecken. Das Feuer wird sich einem Manne nach dem andern mittheilen und die preußische Armee ist vernichtet."

*) Aus der herrlichen Rede, welche der zeitige Rektor der Berliner Universität, Emil du Bois-Reymond am 3. August d. J. in der Aula der königl. Friedrich-Wilhelmsuniversität zu Berlin „Ueber den deutschen Krieg" hielt. Die Rede ist in dritter unveränderter Auflage im Buchhandel, Berlin bei A. Hirschwald erschienen. Der Erlös ist zum Besten des Berliner Hilfsvereins der deutschen Armeen im Felde bestimmt. Wir müssen das auch äußerlich geschmackvoll ausgestattete Broschürchen allen Vaterlandsfreunden dringend empfehlen. D. Red.

nes und Bieres bleibt in Baden der Landesgesetzgebung vorbehalten. Was Hessen angeht, so soll — so lange die jetzige Besteuerung des Bieres dort fortbesteht — nur der dem Betrage der norddeutschen Braumalzsteuer entsprechende Theil der hessischen Biersteuer in die Bundeskasse fließen. Die zwischen dem Norddeutschen Bunde und Hessen abgeschlossenen Post- und Telegraphenverträge werden durch diese Verfassung nicht aufgehoben; erst vom 1. Januar 1876 ab soll die Zahlung des Kanons u. der Chausseegeld-Entschädigung wegfallen, und von diesem Zeitpunkte ab soll auch ein anderer Modus in Betreff der postalischen Benutzung der Eisenbahnen ꝛc. eintreten. Doch bleibt dies späterer Verständigung vorbehalten. Die Zahl der Mitglieder des Handels-Obergerichtshofes soll schon im Jahre 1871 vermehrt werden. Alle diese und noch einige andere Erläuterungen sind in dem Protokoll niedergelegt. Als wesentlichste der um jener Vereinbarungen willen und aus anderen Gründen nothwendig befundenen Abänderungen der bisherigen Verfassung des Norddeutschen Bundes, der in Folge des Eintrittes der Südstaaten den Namen des „Deutschen Bundes" annehmen soll, werden der Korr. S. folgende bezeichnet: In Artikel 4, der diejenigen Angelegenheiten aufführt, welche der Beaufsichtigung des Bundes und dessen Gesetzgebung unterliegen, ist als neue 16. Nummer hinzugefügt: „die Bestimmungen über die Presse und das Vereinswesen." Während die norddeutsche Bundesverfassung bestimmt, daß nur in Gesetzesvorschlägen über das Militärwesen u. die Kriegsmarine die Stimme des Präsidiums bei Meinungsverschiedenheiten den Ausschlag gibt, wenn sie sich für Aufrechthaltung der bestehenden Einrichtungen ausspricht, soll nach der neuen Verfassung diese Bestimmung auch auf die im Artikel 35 der Verfassung bezeichneten Abgaben (Salz, Tabak, Branntwein, Bier, Syrup, Zucker)) ausgedehrt werden. Im Bundesrathe erhält Hessen 3 u. Baden 3 Stimmen (jetzt hat Hessen nur 1 Stimme). Die Zahl der Stimmen erhöht sich also auf 48. Die Artikel 6 und 7 der neuen Verfassung haben mannigfache Abänderungen theils redaktioneller, theils sachlicher Natur erfahren. Es sind die Materien zusammengefaßt und aufgezählt, über welche der Bundesrath zu beschließen hat, und als neu ist hinzugefügt, daß bei der Beschlußfassung über eine Angelegenheit, welche nicht dem ganzen Bunde gemeinschaftlich ist, die Stimmen nur derjenigen Staaten gezählt werden, denen die Angelegenheit gemeinschaftlich ist. Analog dieser Bestimmung ist später nur für den Reichstag festgesetzt, daß bei der Beschlußfassung über eine Angelegenheit, welche nach den Bestimmungen dieser neuen Verfassung nicht dem ganzen Bunde gemeinschaftlich ist, nur die Stimmen derjenigen Mitglieder gezählt werden, die in Bundesstaaten gewählt sind, welchen die Angelegenheit gemeinschaftlich ist. In jedem der sieben ständigen Ausschüsse sind außer dem Präsidium mindestens vier Staaten vertreten (jetzt nur zwei). Die neue Verfassung bestimmt, daß zur Erklärung des Krieges im Namen des Bundes die Zustimmung des Bundesrathes erforderlich seyn soll, es sey denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Küsten erfolgt. Die neue Verfassung hält den Artikel über die Bundesexekution viel allgemeiner und schweigt über deren Vollstreckung. — Im Abschnitt 4 (Zoll- und Handelswesen) sind Abänderungen getroffen, über welche der K. S. weitere Mittheilungen in Aussicht gestellt sind. In Abschnitt 8 (Post- und Telegraphenwesen) ist Artikel 51 der norddeutschen Bundesverfassung, der sich auf das Post- und Telegraphenwesen in den Hansestädten bezieht, weggefallen. Die Flagge der Kriegs- u. Handelsmarine bleibt Schwarz-Weiß-Roth. Die neue Verfassung ändert den Artikel 78 der norddeutschen Bundesverfassung dahin ab, daß Veränderungen der Verfassung im Wege der Gesetzgebung erfolgen, zu denselben aber im Bundesrathe nicht mehr eine Mehrheit von zwei Dritteln der vertretenen Stimmen, sondern eine solche von drei Vierteln der vertretenen Stimmen erforderlich seyn soll. Artikel 79 lautet jetzt nur: „Der Eintritt eines dem Bunde nicht angehörigen deutschen Staates in den Bund erfolgt auf Vorschlag des Bundespräsidiums im Wege der Bundesgesetzgebung." Endlich sind in einem neuen Artikel 80 alle diejenigen Gesetze des Norddeutschen Bundes aufgestellt, welche theils am Tage des Beginnes der Wirksamkeit dieser neuen Verfassung, theils am 1. Januar 1872 zu Bundesgesetzen erhoben werden. Zu letzterer Kategorie gehört das Gesetz über die Ausgabe von Banknoten, das Strafgesetzbuch, die Gesetze über Post- und Posttaxwesen, über die Portofreiheiten, die Telegraphenfreimarken. Für Südhessen tritt das Gesetz wegen Schließung der Spielbanken sofort, das über den Unterstützungswohnsitz am 1. Juli 1871 in Kraft.

Berlin, 22. Nov. (Kö.Z.) Die Abänderungen der gegenwärtigen norddeutschen Verfassung in den wesentlichen Punkten sind namentlich folgende: Die Zuständigkeit der Bundesgesetzgebung ist auf Presse und Vereinswesen ausgedehnt. Für Verfassungsänderungen sind drei Viertel der Stimmen im Bundesrathe, statt der bisherigen zwei Drittel erforderlich. Eine Kriegserklärung bedarf der Zustimmung des Bundesrathes, ausgenommen, wenn ein Angriff auf das Bundesgebiet oder auf die Küsten erfolgt. Baden erhält im Reichstage 14 Mitglieder und 3 Stimmen im Bundesrathe. Hessen-Darmstadt erhält 6 neue Mitglieder im Reichstage und im Ganzen 3 Stimmen im Bundesrathe. Die Getränkesteuer, namentlich Bier und Branntwein, ist den süddeutschen Staaten vorbehalten. In den norddeutschen Staaten bleibt mit Bezug auf diese Steuern das gegenwärtige Verhältniß unberührt. Darnach sind die entsprechenden Einrichtungen getroffen, so daß beispielsweise Baden an den betreffenden Einnahmen und an den Berathungen darüber im Bundesrathe und Reichstage nicht Theil nimmt. Doch soll eine übereinstimmende Steuergesetzgebung für Nord und Süd möglichst angestrebt werden. Die Verfassung nimmt überall auf die inzwischen erlassenen Bundesgesetze Bezug, so auf das Wahlgesetz von 1869. auf die Gesetze über Salzsteuer, Tabaksteuer ꝛc., was die einschlagenden redaktionellen Aenderungen veranlaßt hat. Im Art. 79 wird nur noch von dem Eintritte irgend eines nicht im Bunde vertretenen Staates gesprochen. Die Verfassung tritt mit dem 1. Januar 1871 in Kraft und gleichzeitig auch für Baden und Hessen-Darmstadt die Mehrzahl der Bundesgesetze. Einige der letzteren erhalten für die Südstaaten erst etwas später Geltung, so beispielsweise, wie es scheint, das Strafgesetz für Baden im Jahr 1872. Die Abänderungen für Württemberg würden, wie man glaubt, ungefähr dieselben seyn. Post und Telegraphen würden zwar in württembergischer Verwaltung bleiben, aber unter der Oberleitung des Bundes stehen. — Der bekannte Schriftsteller Th. Fontane ist endlich aus der französischen Gefangenschaft freigegeben. Herr Cremieux hat dies einem hiesigen Gelehrten, der sich für Fontane verwendet hatte, telegraphisch gemeldet. Seine Freilassung verzögerte sich, weil er mit anderen Gefangenen auf der Insel Oleron an der Westküste internirt war.

× **Berlin**, 23. Nov. Die Regierung wird die Bewilligung eines Kredits bis zu 100 Mill. beantragen. Die beabsichtigte Berufung des Landtages für das laufende Jahr Behufs der Berathung über den Staatshaushalt hängt von der Dauer des Reichstags ab. Falls die Berufung des Landtages sich weiter in den Dezember erstreckte, wäre die Erfüllung der Forderung der Verfassung in Betreff des Staatshaushaltes wegen der Kürze der Zeit nicht möglich. — Bezüglich der russischen Angelegenheiten meint die Prov.-Korr., daß Preußen durch seine Stellung zu den betheiligten Parteien Gelegenheit habe, allseitig einen versöhnlichen, ausgleichenden Einfluß geltend zu machen. Um so berechtigter erscheint die Hoffnung, es werde gelingen, einen Austrag des Streites auf dem Wege friedlichen Meinungsaustausches und Einverständnisses herbeizuführen.

M.C. **München**, 22. Nov. Nach der bevorstehenden Rückkehr der Minister aus Versailles werden sofort die Kammern des Landtags einberufen werden, und sieht man der Einberufungsordre täglich entgegen. — Jeder von den Geistlichen im Bezirke des Dekanats Rain hat sich erboten, einen in der Wiedergenesung befindlichen Krieger bei sich aufzunehmen.

× **Darmstadt**, 23. Nov. Nachdem, wie ich Ihnen bereits mittheilte, der gr. hessische Ministerpräsident v. Dalwigk am verflossenen Samstag Abend hier eintraf, hat letzten Sonntag eine mehrstündige Konferenz der Ministerien mit dem Großherzoge im hiesigen Residenzschlosse stattgefunden, welche sich um die Abmachungen von Versailles drehte. Näheres ist darüber noch nicht bekannt. — Im Frühjahre dieses Jahres wurde gleichzeitig mit dem für Baden wegen gegenseitiger Rechtshilfe zwischen Norddeutschland und Baden vereinbarten Vertrage ein solcher mit Hessen südlich des Mains versucht, die deßfallsigen Verhandlungen sind geschlossen u. dieser Vertrag liegt nun allerseits genehmigt vor. Er stimmt wörtlich mit dem badischen Vertrage überein, mit der einzigen Ausnahme, daß ein Artikel die Auslieferungspflicht nordhessischer Behörden an südhessische bei solchen ausschließt, welche keine hessischen Unterthanen, wohl aber Angehörige des norddeutschen Bundes sind. Der Vertrag tritt mit dem Jahreswechsel in Kraft, und würde dieser Umstand darauf schließen lassen, daß der Eintritt in den norddeutschen Bund noch nicht endgiltig vereinbart sey, jedenfalls aber am 15. d. M., an welchem die Unterzeichnung des Vertrags stattfand, noch nicht entschieden war. Jedenfalls ist der Vertrag gegenwärtig eine zwecklose Zeit-, Geld- und Papierverschwendung. — Seit dieser Woche sind wir wieder mehrfach mit unbedeutenderen Erdbeben heimgesucht, insbesondere fand heute Nachmittag kurz vor 1 Uhr eine Erschütterung statt, welcher dumpfes Dröhnen vorausging und welche die vorausgegangenen Stöße an Stärke bedeutend überbot.

Aus Süddeutschland, 20. Nov., wird der Allgem. Ztg. geschrieben: Das neue Reich wird in Zukunft den Namen „Deutscher Bund" führen. Die Farben des Norddeutschen Bundes werden auch für den neuen „deutschen Bund" beibehalten werden; schwarz-roth-gold" hat keine Annahme gefunden. Der verpflichtende Einführungstermin des norddeutschen Strafgesetzbuchs ist für die süddeutschen Staaten auf den 1. Januar 1871 hinausgerückt. Die Vorlage des neuen Einigungsaktes erfolgt sofort bei dem Zusammentritt des Reichstags, und man erwartet die Erledigung längstens bis Ende dieses Monats. Unmittelbar darauf werden die Kammern der zutretenden süddeutschen Staaten zur verfassungsmäßigen Zustimmung berufen werden.

× **Straßburg**, 23. Nov. Von den Hoffnungen, mit welchen sich jetzt die Straßburger belügen, mag ein gedruckter Zettel Zeugniß geben, der gestern Nacht von der Rachepartei an die Straßenecken geschlagen wurde und worin es heißt: „Der Augenblick Eurer Befreiung ist nahe. Harret aus, man wird Euch das Zeichen geben, und dann, Bürger, zu den Waffen!" ꝛc. Die Bartholomäusnacht ist daher noch bevorstehend; da ist es nicht zu verwundern, wenn sich manche Städte, wie Pforzheim, sagen: Warten wir mit unserer Unterstützung für die hart geprüfte Stadt Straßburg ab, bis ihre Bevölkerung eine solche auch rechtfertigt.

Oesterreich.

× **Wien**, 22. Nov. Im Abgeordnetenhause legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Beitragsquote zu den gemeinsamen Ausgaben anläßlich der Uebergabe eines Theiles der Militärgrenze an die Zivilverwaltung, vor.

× **Wien**, 23. Nov. Wie es heißt, hat der russische Geschäftsträger Nowikoff eine vertrauliche Note des Fürsten Gortschakoff hier verlesen, welche an die gegenseitige freundschaftliche Gesinnung der beiden Höfe erinnert und hofft, die jüngste russische Entschließung werde bei dem Wiener Kabinete eine günstige Beurtheilung finden, da ja Oesterreich bereits im Jahre 1867 den Anlaß zu einem ähnlichen Vorschlage ergriffen habe.

× **Pesth**, 22. Nov. Im Unterhause gab der Ministerpräsident Graf Andrassy die Erklärung ab, daß die Gerüchte über eine Krisis im Ministerium des Aeußern unbegründet seyen. Der Ministerpräsident lehnte Aufklärungen über die russische Frage ab, da hierüber Verhandlungen in der Schwebe seyen.

Ausland.

* **Bern**, 21. Nov. Unter den Vorlegen an die Stände erscheint u. A. das Uebereinkommen mit Bayern und Oesterreich wegen der Bodenseegürtelbahn und der Anschluß an die Vorarlbergbahn, Botschaft und Entwurf für eine Bahn Winterthur-Waldshut, ferner Winterthur-Bauma eine Verlängerung des Bautermins für die Verbindungsbahn bei Basel. —Es ist Thatsache, daß französische Offiziere in Zivil über Arbeiter von Mülhausen, die keine Beschäftigung mehr haben, förmliche Sammlung und Musterung hielten. Der Bundesrath will dem künftig vorbeugen.

* **Genf**, 22. Nov. Das Genf. Journal beiechtigt seine Nachricht, daß der bayer. Sanitätskolonne aus Orleans keinerlei Erquickung in Genf geworden sey. Es sey doch noch rechtzeitig gesorgt worden, wenn auch nicht von dem amtlichen Hilfsverein. Der französische General in Orleans habe übrigens die Kolonne erst auf Vorstellung des Bischofs entlassen. Herr Dupanloup hat auch anläßlich des Gefechts bei Coulmiers an seine Geistlichkeit ein Schreiben erlassen, in welchem er die Truppen und Generale lobt und Hoffnungen für Frankreich ausspricht.

Aus Tours, 14. Nov., meldet die N. Zürich. Ztg.: „Die Eisenbahn zwischen Orleans und Paris ist zwar bis Tours wieder hergestellt, bleibt jedoch ausschließlich zur Benutzung des Kriegsministeriums und für den Transport der Arbeiter reservirt, welche aus dem Departement Loiret herangezogen werden. — In Marseille sind die Wahlen in größter Ordnung verlaufen. Die republikanische Partei hat mit bedeutender Mehrheit (29,000 gegen 7000 Stimmen) über die revolutionären Elemente gesiegt. — Das Journal Egalite bringt einen Brief eines Hrn. Raymond, Kapitän der Marseiller Francs-tireurs, welcher meldet, daß er mit 3 Kompagnieen 600 Preußen bei Auxonne (Cote d'Or) mit dem Bayonnet angegriffen und in die Flucht geschlagen habe; der Feind habe mehr denn 100 Todte und Verwundete gehabt; Garibaldi hat in Folge dieser Waffenthat Herrn Raymond zum Bataillonschef ernannt. — Unter den bei Orleans gefangenen Bayern soll sich der Neffe des Generals von der Tann u. Herr v. Perceval, der frühere deutsche Gouverneur von Orleans, befinden. Der Letztere stammt von einer französischen protestantischen Familie ab, die zur Zeit des Widerrufs des Edikts von Nantes nach Deutschland floh."

Tours, 19. Nov. Der Constitutionnel theilt die folgende Unterredung mit, die vor einigen Tagen zwischen Gambetta und einem ausgezeichneten Politiker stattgefunden haben soll: „Endlich ein wirklicher Erfolg, Herr Minister, in Orleans!" — „Ja, wir fangen an, den Sieg zu organisiren." — „Sie würden auch wohl thun, Frankreich zu organisiren." — „Wie meinen Sie das, mein Herr?" — „Ich meine, Sie sollten die allgemeinen Wahlen vornehmen." — „Nach diesem Sieg bin ich mehr als je gegen die Wahlen." — „Aber Ihre Kollegen in Tours?" — „Meine Kollegen? O, die sind sehr nachsichtig gegen mich." — „Ja, aber Ihre Kollegen in Paris?" — „Sie mögen zu Hause machen, was ihnen beliebt. Hier bin ich zu Hause. Ueberdies ist Paris nicht Frankreich. Als ich in einem Ballon hieher kam, geschah es in der Absicht, auf Frankreich zu wirken; meine Kollegen in Paris mögen mein Beispiel nachahmen und auch in einem Ballon kommen. Es ist ganz leicht für sie. Picard hat den Umfang eines Ballons, er kann Jules Favre an seine Füße binden lassen, und dann mögen sie einsteigen." — „Der Scherz ist gut." — „Sie sehen, mein Herr, ich werde Paris befreien. Ich habe die Loire-Armee, ich habe Kératry mit 60,000 Mann; daher halte ich Paris und ich beherrsche den Rest von Frankreich. Sie sehen also, daß nichts mich zwingt, die Wahlen vornehmen zu lassen."

* **Tours**, 20. Nov. In Pau erwartete man Pius IX. (?)

Tours, 22. Nov. (Amtlich.Bund.) Man meldet von Bervins, daß die Nationalgarde am 17. aus Mezieres einen Ausfall gemacht, 500 Feinde getödtet und eine deutsche Kanone genommen habe. — Am 18. wollten die Deutschen eine Brücke über die Meuse schlagen, was ihnen jedoch nicht gelang, so daß sie sich außer den Bereich der Kanonen zurückziehen mußten.

Rocroy, 21. Nov. (Bund.) Mezieres ist entsetzt.

× **Brüssel**, 22. Nov. Heute fand eine zahlreich besuchte Versammlung liberaler Kammermitglieder zur Berathung über die politische Lage Angesichts der langen Dauer der Ministerkrisis statt. Die Versammlung faßte keinen Beschluß, da dieselbe erfuhr, daß der König Fock-Brocx mit der Neubildung des Kabinets betraut habe.

× **Florenz**, 22. Nov. Der König wird Ende Dezember oder Anfangs Januar sich nach Rom begeben. — Die Antwort Italiens auf die russische Note ist noch nicht erfolgt. — Von den bisher bekannten 433 Wahlen sind 130 endgiltig. Bei 303 Wahlen ist eine Nachwahl nöthig. Die bekannten Ergebnisse sind der Regierung günstig.

London, 23. Nov. (Kö.Z.) Die Morning Post schreibt: Italien wird den Maßnahmen Englands und Oesterreichs folgen, die Türkei desgleichen. Dem Daily Telegraphen zufolge erklärte die Antwortsnote Oesterreichs nach St. Petersburg, daß Rußlands willkürliche Vertragslösung die allseitigste entschiedenste Abwehr herausfordern werde.

Volkswirthschaft.

M.C. **München**, 22. Nov. Der Aktiengesellschaft der bayerischen Ostbahnen wurde zum Baue und Betriebe einer Zweigbahn von Tirschenreuth nach Wiesau die Bauerlaubniß ertheilt. Die neue Zweigbahn wird alsbald in Bau genommen und soll binnen zwei Jahren vollendet seyn. Die Kosten der Grunderwerbung und der Herstellung der Erdarbeiten im Betrage von 62,000 fl. hat die Stadtgemeinde Tirschenreuth übernommen, die weiteren Baumittel im veranschlagten Betrage zu 248,000 fl. sind von der Ostbahngesellschaft zu beschaffen.

Verschiedenes.

N-n. **Heidelberg**, 22. Nov. Es steht nun fest, daß die Anzahl der in diesem Winter hier Studirenden 300 beträgt. Doch melden sich Einzelne immer noch schriftlich zur Immatrikulation an. Es sind dies im Feld stehende junge Männer, welche in Erwartung eines nahen Endes des Krieges ihre Studien noch diesen Winter hier fortsetzen zu können hoffen, in welchem Fall ihnen dann das ganze Halbjahr zu gut gerechnet werden dürfte. — Nach der jetzt veröffentlichten achten Beitragsliste zur Unterstützung aus der ärztlichen Pflege entlassener deutscher Krieger (einstweiliger hiesiger Ortsinvalidenfond) sind bis jetzt gegen 7000 fl. (6955 fl. 11 kr.) eingegangen. Sie verzeichnet Beiträge von 50 fl. bis zu 30 kr. Wenn wir darunter eine Dienstmagd mit 4 fl. und die Ziegelhäuser Landbötin mit 1 fl. 30 kr. finden und andere ähnliche Beiträge, so ist uns das ein erfreulicher Beweis, welch lebhaften und opferwilligen Antheil auch die geringsten deutschen Volksklassen an dem gegenwärtigen Kriege nehmen und welche Hoffnungen auf allgemeine Theilnahme sich der zu schaffende große deutsche Invalidenfond machen darf. Daß für ihn hier bereits vorläufig ein Zweigverein besteht und wie großartig dessen Einnahmen sogleich in den ersten Tagen waren, darüber wurde Ihnen früher schon berichtet. Er ist mit dem oben genannten Ortsverein nicht zu verwechseln.

□ **Dos**, A. Baden, 24. Nov. Gestern Abend 8 Uhr verunglückte im hiesigen Bahnhofe ein badischer Unteroffizier Namens Roth. Derselbe wollte, als der Zug noch im Gange war, aus dem Wagen springen, gerieth jedoch unter die Räder desselben, und wurde ihm der eine Oberschenkel und Oberarm zerquetscht. Der Unglückliche wurde nach Baden gebracht und gab dort bald nach seiner Ankunft den Geist auf.

○ **Aus dem Amte Engen**, 21. Nov. Die gegenwärtige naßkalte Witterung fängt bereits an, auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung in hiesiger Gegend nachtheilig einzuwirken: Langenleiden, Rheumatismus, ꝛc. sind an der Tagesordnung, während unter den Kindern wieder wie voriges Jahr die Halsbräune herrscht und bereits Opfer gefordert hat. — Im benachbarten Weizen wurde kürzlich vom Wellbaum einer Hanfreibe einer jungen armen Person der Vorderarm weggerissen, weßwegen der ganze Arm abgenommen werden mußte; ebenso hatte vorige Woche ein junger verheiratheter Mann in Füetzen das Unglück, beim Strohschneiden in die Scheuer herabzustürzen; er liegt in Folge der erlittenen Verletzungen hoffnungslos darnieder. Als Landwehrmann eingezogen, wurde derselbe erst vor kurzer Zeit nach der Heimath entlassen. — In Kommingen ist die Orgel bis auf Weiteres zum Stillschweigen verurtheilt worden, weil die dortigen Gelehrten über den dem Organisten auszuwerfenden Gehalt nicht einig werden können. Dem Vernehmen nach soll bereits die Entscheidung der zuständigen Behörde hierwegen angerufen worden seyn. — In Wiechs am Randen findet heute die Investitur des neuen Pfarrers statt. Die Böllersalven dürften die nahen Schweizer wieder einmal in Harnisch bringen.

Leipzig, 16. Nov. (Tagbl.) In Merseburg, wo eine Anzahl franz. Offiziere internirt ist, hat sich vor Kurzem ein Einschreiten der Militärbehörde gegen mehrere derselben nothwendig gemacht. Bei einem Konzert, welchem viele der Offiziere beiwohnten, hatte, wie es gegenwärtig wohl überall in Deutschland vorkommt, der Musikdirektor am Schlusse mehrere patriotische Lieder, u. A. die Wacht am Rhein, als Zugabe spielen lassen. Darauf verlangte einer der französischen Offiziere durch lauten Zuruf die Marseillaise; der Direktor antwortete jedoch, daß die Konzertvorträge beendigt seyen. Der Offizier sprang darauf auf den Tisch und begann die franz. Nationalmelodie mit aller Kraft der Stimme zu singen. In Folge dessen kam das noch zahlreich anwesende Publikum in heftige Erregung, dem unberufenen Sänger aber wurde durch den das Platzkommando führenden preußischen Offizier dadurch alsbald Einhalt gethan, daß derselbe allen französischen Offizieren in energischer Weise befahl, das Lokal zu verlassen. Der größte Theil kam dem Befehl nach; nur 5 Offiziere glaubten das nicht nöthig zu haben, sondern blieben sitzen. Am andern Morgen sind dieselben zur Bestrafung an das Kriegsgericht in der Festung Erfurt abgeliefert worden.

Städtisches.

□ **Karlsruhe**, 23. Nov. (Verwundete und Kranke.) Abgang 2 Off. u. 8 Sold., Zugang Verw. 57 Sold. u. Kr. 52 Sold., Verbleib: Verw. 23 Off. u. 334 Sold., Kr. 229 Sold., zus. 23 Off. u. 563 Sold. In Privathäusern u. Gasthöfen befinden sich hiervon 16 Off. u. 31 Sold.

Drahtberichte.

×× **Berlin**, 24. Nov. Die Reichstagsfraktionen verständigten sich gestern Abends vorläufig dahin, vom Erlaß einer Adresse Abstand zu nehmen und selbe bis nach Abschluß der Verhandlungen über die deutsche Frage zu vertagen. Die Vorlage über die Anleihen wird morgen erfolgen. Die deutschen Verträge werden wo möglich nach dem Hinzutritt Württembergs, frühestens nächsten Montag, zur ersten Lesung kommen.

×× **Versailles**, 23. Nov. (Amtlich.) Am 22. d. hat die Beschießung von Thionville begonnen. Am 23. setzte der Großherzog von Mecklenburg seinen Vormarsch fort. Vor Paris sind die Verhältnisse unverändert. v. Podbielski.

Redakteur: C. Macklot.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation **Karlsruhe.**

13. Nov.	Barometer.	Thermom.	Feuchtgkt. in Pr.	Wind.	Himmel:	Witterung.
Morg. 7 U.	27″ 3,7‴	+ 3,2	0,66	SW	bedeckt	regnerisch,
Mitt. 2 „	27″ 4,2‴	+ 4,8	0,83	„	sehr bew.	„
Nachts 9 „	27″ 5,1‴	+ 2,0	0,93	„	klar	heiter,
14. Nov.						
Morg. 7 U.	27″ 5,2‴	+ 2,1	0,94	S	sehr bew.	nebelig,
Mitt. 2 „	27″ 5,0‴	+ 5,9	0,62	„	wen. „	heiter,
Nachts 9 „	27″ 4,9‴	+ 2,9	0,72	SW	„ „	„

Geboren.

Karlsruhe, 14. Nov. Adolf Wilhelm, V. Jos. Andris, Wagenwärter. — 17. Nov. Emma Katharina, V. Mich. Weiß, Tuchscherer; Hermann, V. Jos. Schwaninger, Bahnhofarbeiter. — 18. Nov. August Ludw. Gottfr., V. Chr. Hiß, Schreiner; Emma, V. Jos. Graf, Bahnhofarbeiter; Karl, V. Nikol. Obendorfer, Dienstmann. — 19. Nov. Wilhelm, V. Kas. Nüßle, Sergeant. — 20. Nov. Marie Hermine, V. Ad. Pfändler, Schreiner.

Getraut.

Karlsruhe, 17. Nov. Braun, Ludw., Schmied, m. Marie Trapp. — 19. Nov. Schnitzlein, Frdr., von Nördlingen, Ingenieur in Asling bei Linz, m. Bertha Kammerer.

Gestorben.

Karlsruhe, 20. Nov. Kappler, Wilh., gr. Hauptmann im 3. Inf.Reg., 35 J. 22. Nov. Ida, V. Lyzeumslehrer Räuber, 2 J. 2 M. 8 T.; Wilhelmine Josefine, V. Backmeister Birk, 1 J. 2 M. 1 T. — 24. Nov. Bleffinger, Wilhelmine, Privatierin, 56 J.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Freitag, 25. Nov. 109. A.V. **Colberg.** Historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse. Anfang 6 Uhr.

Todesanzeige.

7533.1 Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Juliana Meier**, geb. Wolf, im Alter von 69 Jahren und nach mehrjährigem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Verwandte, Freunde und Bekannte geben wir von dem uns betroffenen Verlust hiemit Nachricht und bitten um stille Theilnahme.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Der trauernde Gatte
Jakob Meier, Schiffer.
Freistett, den 19. November 1870.

In zwölfter Auflage ist die zum sichern Wandel, zum Troste und zur Belehrung wichtige Schrift erschienen:

Vom Wiedersehen
und der Fortdauer unserer Seele nach dem Tode.

Vom großen Jenseits, — dem **wahren christlichen Glauben**, — dem **Dasein** und der **Liebe Gottes**, — nebst erbaulichen Betrachtungen über **Tod, Unsterblichkeit** und **Wiedersehen**. Vom Dr. **Heinichen.**
Preis 36 kr.

Ueber das Jenseits und alles das, was darin zu erwarten ist, gibt diese erbauliche, belehrende Schrift treffliche Aufschlüsse.

Vorräthig in **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe und Offenburg**, bei **W. Meck** in **Konstanz, J. Bensheimer** in **Mannheim** und **Bangel & Schmitt** in **Heidelberg.** 7017.1

7530.1 In der C. F. Winter'schen Verlagshandlung in Leipzig ist neu erschienen:

Henry Thomas Buckle's
Geschichte der Civilisation in England.
Deutsch von Arnold Ruge. Vierte rechtmässige Ausgabe. 2 Bde. 90 Druckbogen. gr. 8. geh. 4 Thlr. 15 Ngr.

W. E. Hartpole Lecky's Sitten-Geschichte Europas
von Augustus bis auf Karl den Grossen. Mit Bewilligung des Verfassers übersetzt von Dr. H. Jolowicz. Erster Band. gr. 8. geh. 26⅛ Bogen. 1 Thlr. 24 Ngr. Der zweite Band (Schluss) wird in Kurzem erscheinen.

Die Naturlehre des Staates als Grundlage aller Staatswissenschaft.
Von **Constantin Frantz.** 8. geh. 30 Bogen. 1 Thlr. 20 Ngr.

Neue Werke und Winke
für die Bewirthschaftung des Wassers
(Hydronomie). Von Dr. **H. Beta.** Mit zwei Abbildungen in Holzschnitt. gr. 8. geh. 10 Ngr.

7531.1 So eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Heribert Rau (Verfasser der allbekannten „Stunden der Andacht", der „Morgen- und Abendopfer", Biograph Mozart's, Beethoven's &c.)

Das Papstthum.
Seine Entstehung, seine Blüthe und sein Verfall.
Liefrg. 2 und 3. à 7½ Ngr. (27 kr. rh.) komplet in 7—8 Lieferungen.
Stuttgart, den 22. Novbr. 1870.
E. Stöckhardt, Verlagsbuchhandlg.

Festgeschenke
zu Spottpreisen.

7536.1 **Die Strauß'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.** erläßt in neuen tadellosen Exemplaren:

W. Hauff's Lichtenstein, große Prachtausg. m. 100 Illustr. hoch 4°. auf feinst. Papier. Prachtbd. für 2 fl. 42 kr. **Zimmermann's deutsch. Kaisersaal** m. 31 prachtv. Stahlst. eleg. geb. für 2 fl. 48 kr. **Das maler. romant. Italien,** 3 starke Bde. m. 52 Stahlst. **u. das maler. Tyrol,** mit 36 Stahlst. zusammen für 3 fl. 12 kr. **Byron's sämmtl. Werke** (deutsch) 12 Bde. m. 11 Stahlst. für 1 fl. 36 kr. **Dessen lyrische Gedichte,** Prachtbd. m. Goldschn. für 36 kr. **Livius, röm. Geschichte,** übers. v. Oertel. 8 Bde. m. Stahlst. für 1 fl. 12 kr. **Universum histor.** m. 48 prachtv. Stahlst. 4°. für 36 kr. **V. Hugo's sämmtl. Werke** (deutsch) 21 Bde für 2 fl. 42 kr. **Shakespeare's** sämmtl. Werke (deutsch), 16 Bde. m. Stahlst. für 2 fl. 42 kr. **Dessen nachträgl. Werke,** 4 starke Bde. m. 40 Stahlst. für 1 fl. 12 kr. **Jugend-Album,** m. Beiträgen v. Hoffmann u. Andern, m. viel. kolor. Bild. Prachtbd. Jahrg. 1868/69 per Jahrg. 2 fl. 12 kr. **Boz (Dickens)** ausgew. Romane, 12 Bde., für 4½ fl. **Bruckbräu's pikante Romane,** 10 Bde. für 5½ fl., hiervon einzeln der Papst im Unterrocke, 2 Bde. 1 fl. 24 kr. Die Verschwörung in München, 2 Bde. für 1 fl. 24 kr. Rosas Gardinenseufzer, 2 Bde. für 1 fl. 24 kr. Memoiren einer Sängerin, 2 Bde. für 1 fl. 24 kr. Geheime Liebschaften Pariser Hofdamen, für 48 kr. Schürzenräthsel für 48 kr. **Große illustrirte Naturgeschichte** der drei Reiche, 3 starke Bände m. 1000 Abbild., für 1 fl. 36 kr., elegant geb. 2 fl. 30 kr.

Gratisgaben (z. Portodeckung) bei Bestellungen v. 9 fl. an.

Stellen werden vermittelt und Agenturen übernommen durch das Kommissionsbureau von **C. Frevele** in Baden. 7481.2.2

Ansichten von Strassburg
nach der Einnahme aufgenommen von Hofphotograph Wolf. 30 Blatt Folio à 2 fl. 6 kr. Cabinet à 30 kr. Visite à 18 kr. 7507.1
Verlag von **A. Bielefeld's Hofbuchhandl. in Karlsruhe.**

Gemeinderechnungs - Voranschläge 7 Bogen à 12 kr.
Deßgleichen 4 Bogen à 8 kr.
sind zu beziehen durch die
Macklot'sche Druckerei in Karlsruhe.

Freiheit und Vaterland.
Gesammelte Schriften von Wilhelm Sehring.

Erstes Bändchen: Vor dem Befreiungskriege. Zweites: Aus dem Befreiungskriege. Drittes: Nationen u. Staaten. Ideen zur Zeitgeschichte.

Bestellungen an den Verfasser Karlsruhe, Bahnhofstraße Nr. 15 oder an die Buchhandlungen der Herren Bielefeld und Ulrici. 7462.2.2

6446.10.8 Vorräthig in der **Braun'schen** Hofbuchhandlung in Karlsruhe:

Hilfe für Nervenleidende.

Ein zuverlässiger Rathgeber zum Nutzen aller Nervenkranken beiderlei Geschlechts, besonders für Alle, welche in Folge von **Verdauungs- u. Unterleibsbeschwerden an Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Lähmungen, Hämorrhoiden, Menstruationsbeschwerden, Schwäche &c.** leiden und sich ebenso leicht als gründlich helfen wollen. Von Dr. Werner. Preis 27 kr.

Bisheriger Absatz ungefähr 50,000 Exemplare.

Das großh. badische Eisenbahn-Lotterie-Anlehen zu 14 Millionen Gulden gegen 35 fl. Loose vom Jahre 1845 betr.

7546.1 Nr. 10,693. Die Ziehung derjenigen 20 Serien, welche die in der 100. Gewinnziehung des obigen Anlehens mitspielenden 1000 Loos-Nummern bezeichnen, wird

Mittwoch, den 30. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

im Ständehaus dahier öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 24. November 1870.
Großh. bad. Eisenbahnschulden-Tilgungskasse.
Helm.

Holzversteigerung.

7516.2.2 Aus großh. Hardtwald werden mit Borgfrist

Samstag, den 26. d. M.,

versteigert:

aus den Anlagen:

Zusammenkunft früh 8½ Uhr am **Mühlburger Thor dahier:**

12 Akazien, Ulmen, Pappeln, Nutzholzstämme,
14¾ Klftr. gemischtes Laubholz — Prügelholz.

Zusammenkunft **früh 10 Uhr auf der Grabener Allee,** an der Rintheimer Querallee:

425 Stück forlene und tannene Hopfen- und Leiterstangen,
75½ Klftr. forlenes Prügelholz,
7000 Stück forlene Wellen.

Karlsruhe, den 21. November 1870.
Großh. Bezirksforstei Eggenstein.
v. Kleiser.

Abtrittdungversteigerung.

7527.3.1 Dienstag, den 6. Dezember dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, wird die Abfuhr des Abtrittdüngers aus den Militärgebäuden zu Karlsruhe, Gottesaue und Durlach für die Zeit vom 1. Januar bis letzten Dezember 1871 in dem Magazin der Garnisonsverwaltung vor dem Friedrichsthor öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 23. November 1870.
Großh. Garnisonsverwaltung.

Liegenschaftsversteigerung.

7528.1 Altbärenwirth **Martin Schleicher's** Wittwe dahier ist Willens, am

Montag, den 28. Nov. d. J., Abends 7 Uhr,

im Gasthaus zum „Bären" dahier, folgende Liegenschaften öffentlich versteigern zu lassen, als:

1.

Ihr eigenthümliches 3stöckiges Wohnhaus mit Garten und Brunnen hinter dem Haus, in der Bärengasse gelegen, einerseits Gasthaus zum Bären, anderseits das löbliche Lehrinstitut. Dieses Haus eignet sich zu jedem beliebigen Geschäfte und ist im guten Zustande erhalten.

2.

1 Mannsmatt Wies im Krebsgraben, einerseits Rep. Oberle, Müller, anderseits Fahrweg.

3.

1 Mannsmatt Wies auf dem Goldebühl, einerseits Stiefvater Bäcker und Fußweg.

Wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Billingen, den 21. November 1870.
Waisenrichter Jos. Sal. Held.

Faselversteigerung.

7544.1 Unteröwisheim. Bis Dienstag, den 29. November d. J., Mittags 11 Uhr, läßt die hiesige Gemeinde im Faselstall zwei fette Rindsfasel nochmals öffentlich versteigern.

Unteröwisheim, den 22. Novbr. 1870.
Bürgermeisteramt.
Deuchler.

Bierbrauerei- und Restaurations-Verkauf.

Karlsruhe. Eine vollständig nach neuestem System eingerichtete Brauerei mit schönen Kellern, schönem am Haus gelegenem Sommergarten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Anwesen liegt an der Bahn in der Nähe von Baden-Baden.

Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 7537.3.1

Zeitgemäße Brochüre.

7703.10.2 In unserem Verlage erschien:

Ein ernstes Wort an die katholische Geistlichkeit.

Motto: Man darf nicht unter dem Deckmantel der Heiligkeit der Unwahrheit Eingang gestatten.
Papst Innocenz III.

Preis 6 kr., 100 Exemplare 5 fl.
Macklot'sche Buchhandlung in Karlsruhe.

„The Gresham"
Englische Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Westdeutschland, Friedrichstraße 36 in Mannheim (Eigenthum der Gesellschaft).

Deckungskapital (Aktiva) der Gesellschaft am 30. Juni 1869: 30 Millionen Franken.

Jährliche Einnahme an Prämien	Fs. 8,393,168. 30 C.	Fs. 9,453,387. 70 C.
„ an Zinsen aus den angelegten Kapitalien	Fs. 1,060,219. 40 C.	
Seit dem Jahre 1848 hat die Gesellschaft für Sterbfälle und verfallene Policen bezahlt:		Fs. 24,618,388. 50 C.
Während dem letzten Geschäftsjahr hat dieselbe neue Anträge erhalten für die Summe von		Fs. 41,894,575 — C.

Näheres bei den Herren Agenten.

Für Abschluß von Versicherungsverträgen empfiehlt sich **Friedrich Aal,** Hauptagent für **Karlsruhe und Umgegend,** Waldhornstraße Nr. 21. 38.—20

Stuttgart.

7246.4.4 Unsern verehrlichen Abnehmern zeigen wir hiermit an, daß die Firma **E. B. Linck & Cie.** erloschen ist und wir unter der neuen Firma

M. Koch & Cie.

das Geschäft in unveränderter Weise fortsetzen.

Wir empfehlen unser, **genau nach dem in unserem Besitze befindlichen Rezept des Herrn Dr. Linck** dargestelltes, von den ersten mediz. Autoritäten längst als das vorzüglichste anerkannte Malzextrakt in folgenden Varietäten:

1) Schwach gehopft. 2) Stark gehopft. 3) Eisenhaltig.
4) Chininhaltig. 5) Kindernährmittel.

Gleichzeitig bitten wir Aufträge uns **direkt** zuzusenden, da wir **unser Generaldepot bei Herrn Ch. Klein** (nunmehr nur Depot für Pforzheim) **aufgehoben,** um es zu ermöglichen, unsern Abnehmern die Preise durch den Wegfall der Provision auf's Billigste zu notiren.

M. Koch & Cie.,
früher **E. B. Linck & Cie.**

Cigaretten-Fabriken
Werner Alexander Müller,
Warschau — Dresden.

7264.2.2 (a 72). Nachdem das Cigaretten-Rauchen auch in Deutschland allgemein Bedürfniß geworden, und ich über das inländische Fabrikat vielfach Klagen gehört, habe ich, um dem Publikum etwas wirklich Gutes und Reelles zu bieten,

neben meiner neuen Fabrik in Warschau
eine solche auch hier in Dresden

errichtet, und zwar von dem Umfange, daß ich von hier aus den Bedarf sämmtlicher europäischen Staaten — mit Ausnahme von Rußland u. Polen — so wie aller überseeischen Länder bestreiten kann. Ausgestattet mit den dazu gehörigen genügenden Mitteln, um die Tabake in großen Partieen

direkt aus der Türkei

beziehen zu können, werde ich stets gleichmäßig gute Waare liefern und hoffe zuversichtlich, daß dem Fabrikat, welches in Rußland und Polen so ungetheilten Beifall gefunden, auch hier die Anerkennung nicht fehlen wird. Ich kann dies wohl mit um so größerer Bestimmtheit voraussetzen, als ich

sämmtliche Cigaretten nur aus
rein türkischen Tabaken,

die hinsichtlich ihres außerordentlichen Aromas unübertrefflich sind, arbeiten lasse. — Proben und Preiscourante stehen zur gefälligen Verfügung.

Dresden, im November 1870.
Werner Alexander Müller.

Handelsschule und Erziehungs-Anstalt von Ph. L. Boehm zu Heidelberg.

6735.—6 Beständige und gründliche Vorbereitung für das Handelsfach, das Militärexamen, das Polytechnikum und die Post. — Der Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden. — Prospekte gratis durch den Vorsteher.

Prämienanleihe der Stadt Mailand von 1866,

in Obligationen von 10 Franken, garantirt durch den gesammten Grundbesitz u. die direkten u. indirekten Steuern der Stadt Mailand.

Ziehungen am: 16. Dezember, 16. März, 16. Juni und 16. September.

Prämien von: Franken **100,000, 50,000, 30,000, 10,000** &c.
Jede Obligation wird **mindestens mit 10 Franken zurückbezahlt.**
Zu haben bei allen Bank- und Wechselhäusern des In- und Auslandes zum Preise von: **Francs 10 = Thlr. 2. 20 Sgr. = fl. 4. 40 kr. = fl. 4 österr. W. Silber.** 7325.6.3

Bleichsucht, Blutarmuth und Blutstockung

der Frauen, so wie Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Saamenflüsse heile ich durch meine berühmte Methode in 6—8 Tagen sicher. 1681.—20
Dr. L. in Ruhla poste restante.

Versteigerung.

7543.3.1 **Die hölzernen Gebäulichkeiten,** die für das Bahnhoflazareth bei der Lokomotivwerkstätte, unweit Gottesaue, errichtet wurden, werden **Mittwoch, den 30. d. M.,** Nachmittags 2 Uhr, bei den Gebäulichkeiten selbst, in geeigneten Abtheilungen auf den Abbruch versteigert.

Die Gebäude zusammen haben eine Länge von 133', eine Höhe von 9—15' und eine Tiefe von 8—16'.

Außerdem werden noch versteigert: einige große Tische, eine Brücke über den Landgraben und eine größere Menge Dielen und Langholz.

Die Verwaltung.

Kapital-Anerbieten.

Karlsruhe. Gegen doppelten Versatz in Gütern sind sogleich 4000 Gulden u. im Januar nächsten Jahrs weitere 5000 Gulden auszuleihen. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 7548.1

Selbstfärbende Stempel, auch mit Datum (1. Nov. 70) mit Nummern von 1—100,000, mit Wappen, Facsimiles &c. **Paginirer** mit Stahlrädern, 3—5reihig, Trockenstempel, gebohrte und einfache Petschafte, Metall-Schablonen für alle Fächer, farbige Monogramme, Briefsiegelmarken, waschächte Stempel-Farben, schwarz und roth &c., **billigst** en gros et détail. — **Verpackung** gratis in der Gravir- u. mechan. Anstalt von **Ad. Sachs jun.,**
7529.1 **Berlin,** Neue Grünstr. 5.

Beschlagenes Bauholz

von allen **Dimensionen** ist zu **verkaufen.**

Das Nähere bei **Jos. Moraffi** in **Lochham,** an der München-Salzburger Bahn. 7541.1

7539.1 Das Bureau des Unterzeichneten ist Meisengasse Nr. 3, im 2. Stock.

Naeher,
großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Ingenieur,
kommissarisch beauftragt mit der Verwaltung der Stelle des Ingénieur des ponts et chaussées de l'arrondissement du Sud in Straßburg.

Wagen zu verkaufen.

7427.2.2 Ein großer, gut gebauter zweispänniger Leiterwagen mit Mechanik, noch wenig gebraucht, ist zu verkaufen Inselstraße Nr. 3 in **Baden.**

Gerberleimleder

haben in größerem Quantum zu verkaufen
7450.2.2 **Eßstätter & Cie.,**
Handschuhfabrik in Karlsruhe.

Carl Arleth, gr. Hoflieferant in Karlsruhe,

7525.2.2 empfiehlt
frische ächte Straßburger **Gänseleberpasteten** in Terrinen u. in Teig, **Gänseleberwürste, HamburgerRauchfleisch,** frisch ger. **Frankfurter Brat- u. Leberwürste, Göttinger Cervelat- und kl. Knackwürste, Nürnberger Ochsenmaulsalat &c.,** sowie vorzügliche **Münsterkäse, holl. Edamer, alten Parmesan, Ia. Emmenthaler und Renchener Rahmkäse, Limburger &c.**

Orangen - Rhum - Punsch-Essenz, Arac-Punschessenz

ausgezeichneter Qualitaten versendet in ¹/₁ und ½ Flaschen oder in Korbflaschen billigst berechnet 6666.—7
W. L. Schwaab,
C. Haußer's Nachfolger in Karlsruhe.

Honig

empfiehlt 6667.—7
W. L. Schwaab,
C. Haußer's Nachfolger in Karlsruhe.

Rheumatische
Schmerzen
sofort gestillt,

gelindert und gänzlich gehoben durch die präparirte **amerikanische Watte** von BOLDT, Verkauf in Rollen und Paketen, — (bei nervösen Zuckungen im Gesicht, Drüsen, Hals- und Zahnschmerzen ist die Watte in Paketen zu verlangen, — bei Rheumatismus in den Gliedern die Watte in Rollen anzuwenden.)
Preis **36 kr. südd.**

Americans Anti-gout-liquid
speziell zum Einreiben gegen **Gicht.**
Preis **28 und 56 kr.**

Sicherheit u. Schutz vor Fälschungen gibt allein das Wappenpatent und der Name

Genf. A. H. BOLDT. Geneva.

Aecht zu haben:
in **Karlsruhe** bei **Th. Brugier,** Waldstraße Nr. 10 (General-Depot für Deutschland);
in **Bruchsal** bei **Fr. Kilian,** Poststraße Nr. 44;
in **Freiburg i. Br.** bei **W. Roſt,** vorm. C. Sidenberger, und bei **J. Rotzinger,** Münsterplatz. 6831.12.6

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die **Originalausgabe** des so eben in **31.** Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buchs:

Der persönliche Schutz von **Laurentius.** Aerztlicher Rathgeber in (genannt „**Fasse-Muth**,") **Schwächezuständen.** Ein Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen, in Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = 2 fl. 24 kr., ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, wie auch von dem Verfasser, Hohestrasse, Leipzig.

Gewarnt wird vor mehrfachen in den Zeitungen unter anderen Titeln ausgebotenen und angeblich in fabelhaft hohen Auflagen erschienenen Nachahmungen und sudelhaften Auszügen dieses Buchs. Man verlange die **Originalausgabe** von **Laurentius** und achte darauf, dass sie mit beigedrucktem Stempel versiegelt ist. Alsdann kann eine Verwechslung nicht stattfinden. 7088.12.4

6302.10.3 **Beachtungswerth.** [H 3515

Dr. Kirchhoffer in Kappel (Schweiz) besitzt vortreffliche Mittel gegen nächtliches Bettnässen, Impotenz, Pollutionen.

Karlsruhe. Eine solide deutsche Lebensversicherungsgesellschaft sucht thätige

Agenten

und sichert gute Provisionen zu.

Berücksichtigt werden jedoch nur solche Persönlichkeiten, die entweder Kaution leisten oder sonst genügende Sicherheit bieten können.

Franko-Offerten befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 7414.3.2

Gesuch. Karlsruhe. Eine renommirte **Tabak- und Cigarren-Fabrik** Süddeutschlands beabsichtigt, in **Straßburg** eine **Hauptniederlage** ihrer Fabrikate zu errichten und sucht zu diesem Behuf einen gesetzten und zuverlässigen Kaufmann zu engagiren, dem sie die Leitung dieses Geschäfts, unter Betheiligung desselben an solchem vollständig übertragen könnte.

Gute Referenzen, Bekanntschaft im Elsaß und Kautionsfähigkeit sind unerläßliche Bedingungen.

Gefällige Offerten wolle man niederlegen im Kontor d. Bl unter Nr. 7495.6.3

Gehilfenstellegesuch.

Karlsruhe. Ein im Post- und Telegraphendienst erfahrener Gehilfe sucht eine Stelle. Eintritt nach Belieben. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 7475.6.1

Gehilfengesuch.

Karlsruhe. Für einen im Eisenbahn-, Expeditions- und Telegraphendienst erfahrenen jungen Mann, der gute Zeugnisse besitzt, ist eine Gehilfenstelle offen. Jährlicher Gehalt 400 fl. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 7547.2.1

Mehrere
geschikte Ciseleure

für gegossene und getriebene Arbeit, auf Flacheiselirungen, — auch
Silberarbeiter
finden zu guten Bedingnissen dauernde Beschäftigung in der
k. k. Hof-Silberwaarenfabrik in Wien, Leopoldstadt, Afrikanergasse Nr. 5. 7376.6.3

Kommis gesucht

in einem Kolonialwaarengeschäft en gros, der Branche bekannt und womöglich der französischen Sprache mächtig, bei
Voit & Metzmer in Straßburg
7535.3.1 26 Gerbergraben.

Offene Kellnerinstelle.

7489.3.2 Eine gewandte, intelligente Kellnerin mit **angenehmem Aeußern** findet in einem honetten Café-Restaurant in Luzern sofort Anstellung.

Guter Lohn und familiäre Behandlung. Schriftliche Offerten, wenn möglich mit Photographie und unter Chiffre E. P. 715 befördert die Annoncen-Expedition der Herren **Haasenstein & Vogler** in **Basel.** (H. 4074.)

Nähmaschinenarbeiter gesucht,

der in der feineren Arbeit erfahren, sehr tüchtig und intelligent, unter Oberleitung des Chefs als Aufseher fungiren kann. Verdienst ungef. 700 fl. Erhöhung nicht ausgeschlossen.

Offerten franko unter O. W. 179 an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. Main.** 7540.1

Eisengießergesuch.

7532.3.1 Ledige, tüchtige Sandformer, auf Ofen-, Röhren- und Bauguß eingeübt, erhalten ständige Beschäftigung bei gutem Lohn und Reiseentschädigung bei der Berg- und Hüttenverwaltung Achthal bei Teisendorf in Bayern.

Offene Lehrlingstelle.

7437.3.3 Für einen jungen Mann aus achtbarer Familie ist unter günstigen Bedingungen eine Lehrlingsstelle offen.
H. Rieger's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.

7526.1 Karlsruhe. Ein solides anständiges Mädchen sucht eine Stelle als Kellnerin, sieht nicht auf großen Lohn, sondern nur auf gute Behandlung. Zu erfragen Langestraße Nr. 37 bei Hrn. Karl Rückert.

Börsen und Märkte.

Heilbronn, 19. Nov. Waizen 7.24, Gerste 5.24, Dinkel 4.30—5.39, Haber 4.30.

Landstuhl, 21. Nov. Waizen 7.36, Korn 6.34, Spelz 5.50, Haber 5.30.

Lindau, 19. Nov. Waizen, ungar. 14 47, Kernen 13.57, Gerste 11, Haber 10.3.

Würzburg, 15. Nov. Waizen 18—24.30, Korn 17.50—18, Gerste 9.30—14.10, Haber 7 30—9 Erbsen 19.

[illegible] Frankfurt a. M. v. 23 Nov. Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier	Geld
Deutsche 5% Bundesobligat.	—	96¼
Preußen: 5% Obligat.	100	—
„ 4½ „	—	—
Loose: 3½ Proz.	—	—
Bayern: 5% Obligat.	—	—
„ 4½% „ jährl. Z.	—	91¼
„ ditto ½jährl. Z.	—	1¼
„ 4% Ablös.-R.	85½	—
4% bayer. Prämien-Anlehen	—	106¼
Ansbach-Gunzenhausener-Loos	13	—
Württemberg: 4½% Obligat.	—	91¼
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	—
Baden: 5% Obligat.	—	98
„ 4½% „	—	—
„ 4% „	85¼	—
„ 3½% „	—	82½
4% bad. Prämien-Anlehen	—	104¾
Loose: 35 fl. v. 1845	—	191¼
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	175	—
„ „ 25 fl.	—	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	—	—
Nassau: 4½% Obligat.	—	90½
Loose: 25 fl.	—	—
Meininger 7 fl. Loose	—	5¾
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—	16¾
Oestr. 5% Einh. Staatsch. i. S.	—	53
„ 5% „ „ i. P.	—	45
„ 5% „ „	—	45
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—	—
Loose: 250 fl. v. 1836	—	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	—	—
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	74
„ 100 fl. von 1864	—	09¾
„ 100 fl. Pr.-S. v. 1858	—	—
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	—
Belgien: 4½% Obligat.	—	—
Italien: 5% Obl. d. Lib.-Reg.	—	—
Schweden: 4½% Obligat	—	87¾
„ 4½% Pfandbr.	87	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	100	—
„ 4½% Bern. St. Obl.	—	99½
Amerika: 6% St. 1881r v. 1861	—	95½
„ 6% St. 1882r v. 1862	—	187⅛
„ 6% St. 1885r v. 1865	—	83⅜
Aktien &c.		
Badische Bank	—	—
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 3%	—	131
Darmst. Bank. I. u. II. S. à 250 fl.	—	361½
Oestr. Bank. A. p. St. in fl. ö. W.	—	681
Oestr. Kredit-Akt. östr. W.	—	82
4½% bayr. Ostbahn 200 fl.	—	123
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—	107½
4% Ludw.-Bexbach. Eisenbahn	—	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—	252
5% östr. Süd.-Lomb. St.-E.-A.	—	167
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	—	200½
5% Rud. Eisenb. 1. Em. 200 fl.	—	154
5% Franz-Jos.-B. Obl. steuerfr.	—	177
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	—	—
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	—	76
5% Elis.-Bahn Pr. Obl. in Silb.	—	75½
5% ditto neueste Emiss.	—	—
5% Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	—	76¼
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	—	73
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. 67	—	—
5% „ Jassy „ v. 68	—	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. Sch.	—	69½
5% Süd. St. Lomb. E.-B.-Pr.	—	—
3% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	—	45¾
3% Lib. E.-B. n. D. à Fr. à 28 fl.	—	30⅛
5% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	—	49
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—	100⅛
Berlin: (60 Thlr) k. S.	—	104⅞
Hamburg: (100 M. B.) k. S.	—	88
London: (10 Pf.) k. S.	—	119⅞
Paris: (200 Fr.) k. S.	—	—
Wien: (100 fl.) k. S.	—	95
Bank-Diskonto	—	4½

Goldkurse: Pr. Kassensch.	104¾—105
Friedrichsd'or	9 fl. 58—59
Pistolen	9 fl. 47—49
Holländer 10 fl. Stück	9 fl. 54—56
Dukaten	5 fl. 36—38
20 Franken Stücks	9 fl. 32½—33½
Engl. Sovereignes	11 fl. 54—58
Ruß. Imperiales	9 fl. 48—50
Dollars in Gold	2 fl. 27—29

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.